

Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

No. 144. Sonnabend den 22 Juni 1833.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Kinder im hiesigen Erziehungs-Institute zur Ehrenpforte werden am bevorstehenden 24ten dieses Monats wieder ihren jährlichen Umgang halten, und es werden dabei nur in 2 Büchsen, zuerst in die für die Instituts-Kinder und demnächst in die für das Institut selbst, die milden Gaben eingesammelt werden, welche die christliche Liebe spenden wird.

Indem wir solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich alle wohlthätig gesinnten Bewohner hiesiger Stadt freundlichst: ihre Theilnahme am Gedeihen der gedachten Anstalt durch recht reichliche milde Gaben an den Tag legen zu wollen.

Breslau, den 21. Juni 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt  
verordnete  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

I n l a n d.

Die Königsberger Zeitung meldet unterm 13ten d. M.: Gestern, gegen Abend, zeigte sich das Russische Dampfschiff „Herkules“, welches, unter dem Befehle des General-Lieutenants von Schubert, eine Anzahl Chronometer nach verschiedenen Punkten der Ostsee-Küsten führt, auf der Rhede von Pillau. Es sandte einen Offizier an das Land, um die Chronometer mit der mittleren Zeit der Königsberger Sternwarte zu vergleichen, nach welcher die Uhren der Pillauer Navigations-Schule, durch Pulver-Blitze, die täglich in Balga abgebrannt und in Königsberg und Pillau beobachtet werden, regulirt worden sind. Beim Abgange der Eskadette, durch welche uns die Nachricht gebracht worden ist, gegen Mitternacht, lag das Schiff noch vor Anker, sollte aber um 1 Uhr Morgens seine Reise fortsetzen. In Danzig wollte man Kohlen einnehmen und deshalb 12 Stunden daselbst verweilen.“

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 11. Juni. Pairs-Kammer. Sitzung vom 10ten. Der Handelsminister bringt das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz wegen der öffentlichen Bauten ein. Hierauf versammelt sich die Kammer zum gebietenen Comité, um den Vorschlag wegen der Abänderung ihres Reglements zu berathen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 10ten. Herr Dupin zeigt an, daß der Kriegsminister unwohl ist. Deshalb wird statt seines Budgets das Departementalgesetz diskutiert. Die einzelnen Artikel werden ohne Diskussion angenommen, auch wird mehrfach geäußert, daß dies nur geschehe, damit endlich das Gesetz zur Anwendung komme, welches sonst auch in dieser Sitzung unmöglich seyn würde. Da Hr. Schasleriaur bei dieser Gelegenheit die Pairskammer tadelt, verweist ihm dies der Minister des Innern, indem kein Mitglied der Kammer das Recht habe, die Handlungsweise der andern zu tadeln, da beide Kammern gleich frei und gleich gewissenhaft verfahren. Das Gesetz wird mit 224 Stimmen gegen 42 angenommen. — Herr Garnier Pagès fordert jetzt von der Regierung Rechenschaft wegen der Freilassung der Herzogin von Berry. Dies giebt zu einer sehr lebhaften Diskussion Anlaß, bis die Kammer sie durch den Ruf: Zur Tages-Ordnung! unterbricht. Hr. Dupin beschließt dieselbe mit einer würdevollen Zurechtweisung des Hrn. Garnier-Pagès. Hierauf geht man zur Diskussion des Marinebudgets über, die jedoch, weil die Kammer nicht mehr vollzählig ist, s hr bald abgebrochen wurde.

Man hat heut Nachricht durch den Telegraphen, daß die Agathe am 9ten mit vollen Segeln ihre Reise von Cordonan angetreten hat, so daß sie in einer Stunde schon aus dem Gesichtskreis verschwunden war.



(Mess.) Wie man versichert, hat sich General Guilleminot die ihm angetragene Stelle eines Statthalters in Algier unter der Bedingung anzunehmen für bereit erklärt, wenn Se. Majestät der König ihm sein Ehrenwort geben wolle, daß die Behauptung der Kolonie nicht aufgegeben würde. „Wenn dem so ist (soll Ludwig Philipp zur Antwort gegeben haben), so gehen Sie nicht nach Algier.“ — (Mess.) Die Ablehnung des Kommandos in Algier durch den General Guilleminot, weil man ihm auf seine sehr bestimmten Fragen wegen der Zukunft der Kolonie keine Auskunft geben wollte, wird von allen Seiten bestätigt. — Man wird daher eine jener mittelmäßigen Kapacitäten wählen müssen, die ihrer Instruktion blind folgen, ohne sich um das Ziel zu kümmern. Die Frage deshalb wurde gestern beim Kriegsminister verhandelt.

Ueber die am 2ten d. M. in Montpellier stattgefundenen Unruhen enthält der Courrier du Midi folgende Details: „Am 31. Mai Abends glaubten einige junge Leute auf der Straße mehre Personen wieder zu erkennen, die kurz vorher in einer andern Straße Liberale überfallen und geschlagen hatten und verfolgten sie. Da sich einer der Verfolgten in das Haus eines legitimistisch gesinnten Kaufmanns flüchtete, so ward dieses sogleich von der Menge umringt, welche einige Fenster einwarf und ein Pistol abfeuerte. Dieser Vorfall veranlaßte am folgenden Tage vor dem Laden des Kaufmanns einen Streit zwischen dem Sohne desselben und einem Liberalen, den er für einen der Angreifer hielt; es kam zum Handgemenge, in welchem der Letztere am Ohr verwundet wurde. Am 2ten d. M., einem Sonntage, begaben sich die zur Gemeinde der Pfarrkirche St. Denis gehörenden jungen Mädchen in Prozession mit dem Kreuze und dem Pfarrer durch mehre Straßen zur Firmelung nach der Kathedrale, als jener Kaufmann, den die Neugierde aus seinem Hause gelockt hatte, plötzlich einen Stoßschlag erhielt; sofort entstand ein Tumult und die Prozession wurde unterbrochen; die Menge drängte sich um die Kämpfenden; der das Kreuz tragende Knabe wurde umgeworfen; die erschrockenen Mädchen entflohen, und der Pfarrer flüchtete sich in ein benachbartes Haus. Das Volk, welches glaubte, man wolle die Religion angreifen, erfüllte die Lust mit seinem Geschrei, und erschien mit Stöcken, Messern, Degen und Pistolen bewaffnet in den Straßen. Das Kaffeehaus „à l'union“, in welchem sich gewöhnlich die jungen Liberalen versammeln, wurde von der wüthenden Menge umringt und angegriffen; die Liberalen, in kleiner Anzahl, schossen aus den Fenstern, aber wahrscheinlich blind, weil Niemand verwundet wurde, und die herdreißelnden Truppen, welche den Boulevard besetzten, machten dem Streite ein Ende. Zwei Personen, ein Liberaler und ein Karlist, waren, der Letztere mit einem Paar Pistolen, verhaftet worden, und sollten durch 20 Mann und einen Polizei-Kommissär nach dem Gefängnisse auf der Mairie gebracht werden. In den engen, von dem karlistisch gesinnten Volke bewohnten Straßen wurde aber das Detaschement von der Menge, deren religiöser Fanatismus durch das Gerücht, der Pfarrer sey ermordet und das Kreuz entweißt und zerbrochen worden, auf's Höchste gesteigert war, mit einem Steinregen empfangen, welcher acht Soldaten, und zwar einige von ihnen schwer, verwundete; beim Umbiegen um eine Ecke drehten zwei die Nachhut bildende Soldaten, die selbst verwundet waren und ihrer Vorstellung ungeachtet noch immer angegriffen wurden, sich um und gaben Feuer. Ein Mann, der von einer Kugel am Kopfe getroffen wurde, sank todt nieder, ein Mädchen wurde in die Seite verwundet. Hier-

auf ward es allmählig ruhiger, und ein Abends eingetretener starker Regen verhinderte neue Unruhen, die man für den Abend befürchtet hatte. Am folgenden Morgen wurden viele Personen verhaftet. Mehre sind in dem Gedränge durch Messerstiche und Pistolenschüsse verwundet worden. Der Maire hat zwei Kaffeehäuser und ein Birthshaus, wo sich die Anstifter der Unruhen versammelt hatten, einstweilen schließen lassen.“

Vorgestern wurde das Frohnleichnams-Fest in sämmtlichen hiesigen Kirchen durch große Prozessionen gefeiert, die jedoch, dem Befehle der Regierung gemäß, auf das Innere der Kirchen beschränkt blieben. Mehre Departemental-Blätter haben hingegen für diesen Tag in den Provinzial-Städten öffentliche Prozessionen angekündigt. In Montpellier sind die letzteren wegen der dort kürzlich stattgefundenen Unruhen untersagt worden.

### Großbritannien.

London, vom 11. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 11ten. Der neu creirte Pair Lord Solway (Marquis von Queensberry), legte den Eid ab und nahm seinen Sitz ein. Eine Menge Bills, meist lokaler Beschaffenheit, erhielt die Königliche Bestätigung.

Unterhaus. Hr. Fin n kündigte auf den 4ten F. M. eine Motion an, daß die Irland. Gutsbesitzer, welche ihre Einkünfte außer Landes verzehren, hierfür eine Steuer zahlen sollen. Hr. Cobbet überreichte eine Bittschrift des Inhalts, daß ein ehrenwerthes Mitglied (Sir E. Troubridge) aus dem Hause erpedirt werde. (Gelächter.) Die Bittschrift führt an, daß dieses Mitglied beim Ankauf einer Militärcharge die Behörde betrogen habe. Es war keine Zeit mehr, über die Bittschrift zu entscheiden. — Lord Althorp theilte jetzt auf die Adresse, welche das Unterhaus in Bezug auf die Portugiesische Angelegenheit votirt hatte, folgende Antwort des Königs mit: „Ich habe mit großem Vergnügen den Ausdruck Ihrer Billigung der Politik vernommen, welche Ich rücksichtlich der Portugiesischen Angelegenheiten beobachtet habe, und Sie können sich versichert halten, daß Ich meines ganzen Einflusses mich bedienen werde, um den Zwistigkeiten, welche jetzt in jenem unglücklichen Lande herrschen, ein Ende zu machen.“ — In dem nun fortgesetzten Comité über die Sklaven-Emancipation kam die dritte Resolution des Hrn. Stanley zunächst zur Verhandlung. Sie geht dahin: „daß alle jehige Sklaven das Recht haben sollen, sich als Haus-Arbeitsleute eintragen zu lassen, und dadurch alle Rechte und Vorzüge freier Leute zu erwerben; unter der Beschränkung, daß sie unter gewissen Bedingungen, auf eine vom Parlament zu bestimmende Zeit, für ihre jehigen Eigenthümer arbeiten müssen.“ — Ein Amendement des Hrn. Halcorn, welches auf sofortige gänzliche Freilassung sämmtlicher Sklaven und ihrer Kinder ging, wurde mit 324 gegen 42 Stimmen verworfen. Nach einer langen Debatte ward die Resolution genehmigt, jedoch mit dem Vorbehalt weiterer Erörterung in Bezug auf die Dauer jener Zeit. (Hrn. Stanley's Plan geht bekanntlich auf 12 Jahre.) — Bei dem alsdann zur Sprache gebrachten vierten Punkt, die den Pflanzern gebührende Entschädigung betreffend, trat Herr Stanley mit einer sehr wichtigen Aenderung hervor. Er sagte, es sei diese Entschädigung in ihrem Belaufe allerdings sehr schwer zu schätzen; so viel aber liege am Tage, daß den Eigenthümern der Sklaven ein vierter Theil ihres Eigenthums sofort, und das Uebrige nach einer gewissen Zeit genommen werden solle, während ihnen die Pflicht, ihre Sklaven zu ernähren und zu erhalten, unausgesetzt obliege. Das Parlament dürfe ihnen



unter obwaltenden Umständen eine bereitwillige und reichliche Entschädigung nicht versagen, und wenn er (der Minister) sich hinsichtlich der Stimmung des Landes in dieser Beziehung nicht irre, so sey dasselbe bereit, lieber ein wenig mehr zu bezahlen, um sich der thätigen Mitwirkung der Westindier selbst, bei einer Frage, die der ganzen Nation so sehr am Herzen liege, zu versichern. Ohne solche Mitwirkung könne ein so weit umfassender Plan, wie die Freilassung aller Sklaven, nicht anders als sehr gefährdet in der Ausführung erscheinen. Er habe demnach Personen zu Rathe gezogen, welche von dem Werthe solcher Gattung von Eigenthum sehr wohl unterrichtet seyen, und nach den genauesten Berechnungen in Bezug auf die Lebensdauer, wie auf die Zeit, welche dem Eigenthümer von der Arbeit seines Sklaven entzogen wird, habe sich als Resultat ergeben, daß, den Kopf im Durchschnitte nur zum Preise von 40 Pfd. gerechnet, der Werth des Besitzes von Sklaven in ganz Westindien auf 30,000,000 Pfd. angeschlagen sey. Der Werth der dem Eigenthümer jetzt genommenen Zeit könne auf nicht weniger als 15,000,000 Pfd. geschätzt werden. Wolle er mithin auch zugeben, daß der Werth eines Sklaven in dem Zeitraume von 12 Jahren abnehme, und wolle er dabei von dem Werth der nachgeborenen Kinder absehen, welchen nach der neuen Verordnung frei seyn sollen, so könne doch keinesfalls jene von ihm ursprünglich vorgeschlagene Summe eine Verringerung erleiden. In einer Frage aber, wie der vorliegenden, habe das Haus zu bedenken, ob nicht Gründe obwalteren, die es rathsam machten, die Entschädigung nicht allzu strenge nach dem Werthe des entzogenen Eigenthumes abzumessen, und ob, selbst in ökonomischer Hinsicht, es nicht weise seyn möchte, eine solche Entschädigung zu gewähren, wodurch verhütet würde, daß in Westindien Auftritte sich ereigneten, deren nachtheilige Folgen sehr schwer auf England zurückfallen müßten. Er halte es hiernach für das Beste, offen zu Werke zu gehen, und dem Hause geradezu zu erklären, der Grund, welcher ihn und die Regierung bewege, jetzt eine größere Summe als die erwähnten 15,000,000 zu beantragen, sey der, daß alle Diejenigen, welche bei Westindischem Grundbesitz theilhaftig sind (namentlich wohl die zahlreichen Kapitalisten in England, welche auf Westindisches Grund-Eigenthum dargeliehen haben), ohne Ausnahme erklärt haben, daß, so sehr sie auch wünschen, es möchte die Handels-Unternehmungen nicht gestört werden, sie dennoch die Summe von 15,000,000 Pfd. als durchaus ungenügend zur Entschädigung betrachteten, und daß sie, sollte auf eine solche Summe angetragen werden, es für Pflicht der Selbsterhaltung erachten müßten, jeden Beistand zur Betreibung jener Handels-Unternehmungen, von welchen die Existenz der Kolonien abhängt, zu versagen. Auf der andern Seite haben ihm jene Männer, deren Bedeutung in dieser Hinsicht nicht hoch genug angeschlagen werden könne, versichert, daß, wenn das Parlament 20,000,000 Pfd. als Schadenersatz votiren wollte, um nach Maaßgabe geeigneter Verfügungen desselben unter die Eigenthümer vertheilt zu werden, sie dem ganzen Plan der Regierung ihre Beistimmung geben, und ihren ganzen Einfluß bei den Kolonisten und den Kolonial-Legislaturen verwenden wollten, um sie zu thätiger Mitwirkung bei der Abschaffung der Sklaverei zu veranlassen. Nun sey es war möglich, daß 20,000,000 Pfd. ein mehr als genügender Ersatz für den von den Sklaven-Eigenthümern zu befürchtenden Verlust seyn könnten; aber bei einer Frage von solchem Umfange, wo ein Unterschied von 5 Pfd. in der Schätzung des Wertes eines Sklaven auf das Ganze einen Unterschied von

3—4,000,000 Pfd. herbeiführe, sey es unmöglich, daß das Parlament zu einer ganz genauen Schätzung gelangen könne. Er trage deshalb darauf an, den König zu gemächlichen, daß er den Westindischen Sklaven-Eigenthümern eine Entschädigung von 20,000,000 Pfd. zusage, um nach Maaßgabe der Verfügungen des Parlaments vertheilt zu werden. — Oberst Davies beantragte hierauf die Aussetzung der Verhandlung über einen so wichtigen Punkt, da es schon gegen Mitternacht war. Wenn er bedenke, welche schwere Lasten das Volk schon drückten, und welche Noth in jedem Verwaltungszweige herrsche, so könne er nicht in die Auslage einer neuen Steuer willigen. Seiner Ansicht nach könne man die 20,000,000 Pfd. eben so gut in das Meer werfen, so wenig Nutzen werde Westindien davon haben. Das beste Mittel, den Kolonien zu Hülfe zu kommen, sey, wenn man den Zoll auf Zucker herabsetze, und er werde deshalb darauf antragen, daß dieser Zoll auf 17 Schil. pr. Ctnr. herabgesetzt werde. Hr. J. Smith erwiederte hierauf: Er sey jetzt 40 Jahre im Geschäft, und habe wohl Gelegenheit gehabt, die unendliche Wichtigkeit des Westindischen Handels beurtheilen zu lernen. Er sey ein Feind aller Sklaverei, geistiger wie physischer\*), aber er wünsche nicht, daß die Abschaffung derselben sich auf Ungerechtigkeit gründen solle. Der Besitz der Westindischen Grund-Eigenthümer sey ungemein im Werthe gesunken, und viele, die früher ungeheure Reichthümer besaßen, haben jetzt nicht die Mittel, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Er wolle deshalb den Antrag des Ministers mit Freuden unterstützen, und zwar nicht nur wegen des angeführten Grundes, sondern wegen der verheißenen Unterstützung der Westindischen Interessenten, ohne welche dieser große und wichtige Plan fehlschlagen müsse. Hr. Gisborne machte jedoch darauf aufmerksam, daß anfänglich nur von einem Darlehn von 15,000,000 Pfd. die Rede gewesen sey; sodann habe der Minister erklärt, eine wahre Entschädigung würde nicht in einem Darlehn, sondern nur in einem Geschenke liegen; und jetzt, ohne daß Jemand darauf gefaßt sey, zeige er an, er habe seit der letzten Sitzung entdeckt, daß die richtige Entschädigungssumme 20,000,000 Pfd. sey. Er (Hr. Gisborne) sey nicht gewohnt, so eilig mit Millionen zu Werke zu gehen; er wisse, daß mehre Mitglieder erwartet hätten, daß dieser Punkt heute Abend noch nicht zur Sprache kommen würde, und es dürfe deshalb, bei dieser späten Stunde, das Komité nicht genöthigt werden, sich über das zu bewilligende Maximum bindend auszusprechen. Hr. Stanley erklärte sich bereit, unter diesen Umständen die Verhandlung auszusetzen, wobei er noch bemerkte, daß, welches auch der Verlauf der Entschädigung seyn möchte, kein Heller den Kolonien oder andern Theilhabenden eher ausbezahlt werden würde, als bis die Verfügungen des Gesetzes von den Kolonial-Legislaturen in Ausübung gebracht worden seyen. — Auf Lord John Russell's Antrag wurde der Ausschuß über die Wahlbesetzungsbill ernannt, bei welcher Gelegenheit er die Berichte der Zeitungen, von dem was er neulich gegen den, in Dom Miguels Diensten stehenden Sir J. Campbell gesagt, zu mildern suchte, wie auch Oberst Davies über das that, was er gegen den Herzog von Wellington, als ob derselbe hinterlistig zu Werke gegangen, gesagt haben solle. — Lord Althorp setzte den Ausschuß über den Bank-Freibrief bis Freitag aus. Die Stempelbill ging durch den

\*) Hr. J. Smith, obgleich selbst Eigenthümer von Rottenboroughs, ist doch einer der eifrigsten Vertheidiger der Reform-Bill gewesen. Sein Schaden wurde auf 30,000 Pfd. angeschlagen.



Ausschuß. Lord Molyneux erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill zur Geseßlichmachung katholischer Trauungen. Hr. Vetter zu seiner wegen Konsolidirung und Verbesserung der Sonntagsfeier-Geseße. Auf den Antrag von Sir J. Graham wurde ein Ausschuß zur Untersuchung über Richter-gelalte ernannt.

Ein sehr wohlthätiges Geseß wird am heutigen Abend in Antrag gebracht werden, die Abschaffung nämlich des Personal-Arrestes in Schulsachen betreffend. Es sind hierin zwar schon seit längerer Zeit mehrfache Modifikationen eingetreten; aber immer kann es sich noch ereignen, daß ein Individuum auf die einseitige Angabe eines andern, ohne vorgängige Untersuchung oder Sentenz, seiner Freiheit beraubt werden kann. Der Antrag wird um so weniger irgend einen Widerstand finden, als er von dem General-Procurator selbst ausgeht.

Die Land-Banquiers haben sehr starke Resolutionen gegen Lord Althorps neues Bank-System gefaßt.

London, vom 12. Juni. Der Niederländische Gesandte, Herr Debel, hatte gestern eine lange Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte. Bald darauf hatten auch der Fürst Talleyrand und der Belgische Gesandte, Herr van de Weyer, eine Konferenz mit dem Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten. Die Times, welche gestern auch, wie andere Englische Zeitungen, gehört haben wollte, daß Herr Debel von seiner Mission abberufen worden, meldet heute: „Jemand, der in dieser Sache gut unterrichtet seyn muß, versicherte uns heute, daß Herr Debel nur auf 8 oder 10 Tage nach Holland geht, um mit seiner Regierung über die Punkte, welche den Gegenstand der noch zu erledigenden Unterhandlungen bilden sollen, persönlich Rücksprache zu nehmen, und daß derselbe in jedem Fall, und hoffentlich mit der nöthigen Vollmacht zum Abschluß eines Definitiv-Traktats versehen, hierher zurückkehren wird.“

Vorigen Montag vertheilte der Herzog von Suffer die Preise des hiesigen Kunst- und Gewerbe-Vereins. In den Klassen der Mechanik, Chemie und Landwirthschaft wurden 22 Preise, in der Klasse der schönen Künste 16 für Kopien und 3 für Originale an Dilettanten, in der Klasse der Architektur 6 an Zöglinge für architektonische Entwürfe, 3 Preise wurden an Kupferstecher und 18 an Künstler, davon 6 für Kopien und 12 für Originale, vertheilt. Neun Individuen wurde von der Gesellschaft Dank zuerkannt für verschiedene Verbesserungen in technologischer und wissenschaftlicher Hinsicht. Die Festlichkeit erlitt dadurch, daß ein Individuum auftrat und laut auf einen Preis für sich Anspruch machte, eine unangenehme Störung.

### Niederlande.

Aus dem Haag, vom 12ten Juni. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde über einen Vorschlag des Herrn van Nes berathschlagt, der dahin ging, den König durch eine Adresse zu ersuchen, daß fortan die öffentlichen Ausgaben in besonderen Entwürfen über jedes einzelne Departement den Kammern vorgelegt würden. Dieser Vorschlag wurde mit 24 Stimmen gegen 21 verworfen. — Herr van Keenen legte einen Geseß-Entwurf vor, der die Einziehung der noch im Umlauf befindlichen Schatzkammer-Scheine beabsichtigt. — In Amsterdäm hat in der Nacht von gestern auf heute ein heftiger Sturm gewüthet, der vielen Schaden anrichtete. Ein 72jähriger Mann, der eine Boden-Luke schließen wollte, wurde durch den Sturm

auf die Straße hinabgeschleudert, und blieb auf der Stelle todt. Ein anderer Mann wurde durch einen umstürzenden Baum ins Wasser geschleudert, aber noch zur rechten Zeit gerettet. Von mehren Häusern sind die Schornsteine herabgestürzt, und viele Gebäude auf andere Weise beschädigt worden. — Wenn man denen, zur Zeit gegebenen Französischen Berichten glauben darf, so hat der Sturm die aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Truppen nicht mehr in See betrosen; denn die letzte Kolonne sollte am 9ten d. M. aus Dünkirchen abgehen, und auch bei mäßigem Winde macht man die Reise nach Bliessingen in 24 Stunden.

Aus dem Haag, vom 13. Juni. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten hat eine sehr lebhaft diskussion über die fernere Bewilligung des außerordentlichen Kredites für die Ausgaben des Kriegs-Departements stattgefunden. Der Finanz-Minister eröffnete die Diskussion, indem er zunächst das aus der Antwort der Regierung auf die früheren Einwürfe der Sektionen geflossene Mißverständnis widerlegte, als ob erstere die gegenwärtigen Kriegs-Ausgaben nicht für provisorisch, sondern für permanent angesehen wissen wollte. Die Regierung, sagte der Minister, halte es nur für unpolitisch, sich unter den gegenwärtigen Umständen über eine so zarte Materie ganz ohne Rückhalt auszusprechen; keinesweges aber sey sie abgeneigt, auch im Kriegs-Etat überall diejenigen Ersparnisse eintreten zu lassen, die im Bereiche der Möglichkeit lägen. Zum Beweise bereits eingetretener Ersparnisse wies der Minister auf die Anzahl von Schiffen hin, die man dem Handel und der Fischei bereits zurückgegeben habe, auf die hinsichtlich der Montirungs- und Waffen-Depots erlassenen Befehle u. — Die Herren Frels, Corver Hooft, van Hemert, de Bordes, de Jonge und Donker Curtius sprachen darauf für die fernere Bewilligung des außerordentlichen Kredits, indem sie es für gerathen hielten, der Diskretion und der Weisheit der Regierung die Bestimmung der unter den jetzigen Umständen zulässigen Ersparnisse zu überlassen. Die Herren van Keenen, Schimmelpenninck, Fockema, Luyben, van Nes, van Syzama und van der Gronden widersetzten sich jedoch der ferneren Bewilligung mit großer Bestimmtheit. Sie hielten es für durchaus unzulässig, 17 Millionen Gulden von Neuem zu Kriegs-Bedürfnissen zu bewilligen, während eben ein verlängerter Waffenstillstand zu Stande gekommen sey. Mehre hielten die Entlassung der Schuttereien und der Freiwilligen für zweckmäßig, indem sie die Ansicht bestritten, daß man sich dadurch einem Angriff von Belgischer Seite aussehe. Das Resultat der Debatte war, daß sich 28 Stimmen für die Anträge der Minister und 19 dagegen erklärten, so daß der außerordentliche Kredit durch eine Mehrheit von 9 Stimmen b. willigt wurde.

General Chassée ist am 10ten d. M. mit dem Dampfboote „de Batavier“ in Bliessingen angekommen. Das festliche Flagen aller Schiffe und das Geläute der Glocken bezeichnete die Ankunft von Hollands tapferstem und populäirstem Helden.

### Belgien.

Brüssel, vom 12. Juni. In der gestrigen Sitzung der Senatoren-Kammer verlas der Graf von Merode die Antwort des Königs auf die ihm überreichte Adresse. Dieselbe lautete folgendermaßen: „Ich empfangen mit um so mehr Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen des Senats, als Ich seine stets patriotischen Absichten zu würdigen weiß. Ich



theile mit Ihnen, meine Herren, die Hoffnung einer für Belgien erfreulichen Zukunft. Auf dieses Ziel müssen unsere gemeinschaftlichen Arbeiten gerichtet seyn. Ich nehme mit Vertrauen Ihre Mitwirkung zur Erreichung desselben in Anspruch, und Ich werde in dem Glück des Landes den schönen Lohn für Meine Anstrengungen finden.“ — Da keine weiteren Geschäfte vorlagen, so vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer erstattete Herr Dumortier im Namen der Kommission einen sehr ausführlichen Bericht über die Wahl des Herrn de Behr in Lüttich. Er trug zwar auf Zulassung des Beschlusses nur mit einer Majorität von 3 Stimmen gegen 2 gefaßt habe, und daß selbst diese Majorität nicht so entschieden auf ihrer Ansicht beharre, daß sie nicht durch die Debatte über diesen Gegenstand modificirt werden könnte. Die Berathung wurde auf den künftigen Donnerstag verschoben. Die Versammlung beschäftigte sich darauf mit der Wahl des Präsidenten. Herr Raikem, der vorige Präsident der Kammer, wurde mit 59 Stimmen unter 84 erwählt. Die Herren Dubus und Coppiters wurden zu Vice-Präsidenten, die Herren Piedis, Renesse, Delafaille und Cuirini zu Sekretären, und die Herren Dumortier und von Secus zu Quästoren erwählt. Morgen soll zur Ernennung der Adress-Kommission geschritten werden.

Die Wahl der Mitglieder, welche mit dem Entwurf der Adresse beauftragt werden sollen, dürfte zuerst einen Maßstab für den Einfluß der Minister auf die neue Kammer geben. Man glaubt, daß die Minister die Herren Devaur, Detheur, Milcamp, Dumont, Coppiters und de Foere als Kandidaten aufstellen werden; wogegen die Opposition wahrscheinlich die Herrn Dubus, Gendebien, H. von Brouckere, Dumortier, Fallon und Fleussin in Vorschlag bringen wird. — Der Independant meldet, daß Lord Durham mit seiner Familie Belgien besuchen und schon heute in Ostende erwartet wird. — Den hiesigen Blättern zufolge, wird die Verminderung, welche in der Armee stattfinden soll, auf folgende Weise bewerkstelligt werden: Die Belagerungs-Artillerie wird 30 M. per Compagnie bis auf weitem Befehl auf Urlaub schicken; die reitende Artillerie wird keinen Urlaub geben, außer in dringenden Fällen; die Pontoniere werden 30, die Sapeur-Mineure 40 Mann per Compagnie nach Hause schicken, die Kavallerie Niemand. Bei der Bürger-Garde werden die Compagnieen nur höchstens 15 und mindestens 10 Mann beibehalten. Die Hälfte der Unteroffiziere, Korporale und Trommelschläger wird auf Urlaub gehen. Die Artillerie der Bürgergarde wird nur 2 Unteroffiziere, 1 Korporal und 4 Mann per Compagnie beibehalten. Bei den Reserve-Bataillonen werden die Compagnieen höchstens 20 und mindestens 15 Mann behalten. Der Stab des Bataillons wird bleiben, eben so ein Unteroffizier per Compagnie. Diejenigen, welche zu den Kriegs-Bataillonen gehörten und detaschirt waren, werden zu ihrem Bataillon zurückkehren; die zum 5ten Bataillon gehörigen werden zu den Kriegs-Bataillonen detaschirt werden. Die Unteroffiziere, Korporale und Trommelschläger bleiben, die Chefs der Corps können jedoch der Hälfte auf 1 oder 2 Monat Urlaub geben. Die Kriegs-Bataillone von der Linien-Infanterie, den Jägern und den Depots werden ihre Compagnieen auf 90 Mann, die Stämme mit einbegriffen, reduciren. Die Leute gehen auf drei Monate auf Urlaub.

Brüssel, vom 13. Juni. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer legte der Finanz-Minister das angekündigte Gesetz über die Brennereien und einen andern Gesetz-Entwurf vor, durch welchen auf die Bewilligung einer Summe von 22,300,000 Frs. als provisorische Kredite für die verschiedenen Ministerien, mit Ausnahme des Kriegs-Departements, angetragen wird. Die Kammer beschäftigte sich darauf mit der Wahl der mit Entwerfung der Adresse beauftragten Kommission. Bei der ersten Abstimmung erhielten die Herren Devaur, Detheur, von Meulenaere, Dubus und Fallon die erforderliche Majorität. Da noch ein sechstes Mitglied zu wählen war, so fand ein Ballotement zwischen den Herren de Foere und Gendebien, welche die meisten Stimmen erhalten hatten, statt. Von den anwesenden 82 Mitgliedern stimmten 47 für Erstern und 35 für Letztern, so daß Herr de Foere als sechstes Mitglied proklamirt wurde. Nachdem noch die beiden permanenten Kommissionen der Finanzen und des Handels ernannt worden waren, vertagte sich die Versammlung. — Der Herzog von Orleans ist gestern Morgen von hier nach Paris zurückgekehrt. — Den Nachrichten aus Antwerpen zufolge, hat der heftige Sturm, welcher gestern wüthete, weder im Hafen noch auf der Rheede Schaden angerichtet. Man denkt mit einiger Besorgniß daran, daß Lord Durham sich während des Sturmes mit seiner Familie auf seiner Yacht in See befunden hat. — Gestern ist ein Ingenieur-Offizier von hier nach Antwerpen abgegangen, um in Uebereinstimmung mit dem Kommandanten der Forts Villo und Dieffenshoek die Grenzen des strategischen Rayons dieser beiden Forts festzusetzen.

#### Portugal.

Ein vom Englischen Courrier mitgetheiltes Privat-Schreiben aus Porto vom 11. Mai enthält eine düstere Schilderung von den Verheerungen, welche der Typhus und die Cholera in jener Stadt anrichten. Der Tod einer achtbaren Kaufmanns-Frau, Namens Bremerod, wird darin mit besonderem Bedauern erwähnt. Sie pflegte seit langer Zeit den Kranken in den Hospitälern Hülfe zu leisten, bis sie selbst ein Opfer der Epidemie wurde. „Ungeachtet der trüben Wolken“, heißt es in diesem Schreiben, „womit die Pestilenz unsere Stadt überzogen hat, bleibt doch die Zuversicht des Kaisers und des Marschalls unerschütterlich, und durch ihre Geistesgegenwart wird auch der Garnison stets neuer Muth eingefloßt; jeder Soldat ist überzeugt, daß seine Sache bald siegen werde. Der Typhus und die Cholera haben furchtbar um sich gegriffen; letztere herrscht namentlich mit großer Heftigkeit in dem Kastell von Foz, wo gestern der Capitain Whelan von den Scharfschützen daran starb. Auch unter unseren Feinden ist die Sterblichkeit sehr groß; zwischen Villa Franca und Lissabon sollen täglich im Durchschnitt 150 Menschen sterben; die Zahl der Kranken unter den Engländern ist im Verhältniß zu der ganzen Summe des Regiments unerhört bedeutend, und man kann kaum über die Strafe gehen, ohne auf Kranke zu stoßen, die in Sänften nach den Lazarethen gebracht werden.“

#### Polen.

Warschau, vom 14. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben durch Verordnung vom 27. Mai Herrn Thomas Lebrun zum Unter-Staats-Sekretär beim Administrations-Rath ernannt. — Der Fürst Paskewitsch von Warschau ist am 10ten d. M. von seiner Reise nach der Wojewodschaft Poldachien hierher zurückgekehrt. An demselben Tage trafen der General



Rüdiger aus Brzesc und der Wirkliche Staatsrath Turkul aus St. Petersburg hier ein. — Herr Modzianowski ist vom Administrations-Rath zum General-Sekretär der Regierungskommission für die Justiz berufen worden.

### Deutschland.

Karlsruhe, vom 11. Juni. In der gestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde eine Mittheilung der zweiten Kammer vorgelegt, mit der diese das von ihr mit einer kleinen Modification in Art. 4. §. 2. angenommene Gesetz über Verwandelung der Fleisch-Accise in Aversen zur Prüfung übermachte. Die Kammer beschloß, dasselbe vorberathend in Erwägung zu ziehen. Hierauf machte das Sekretariat die Anzeige von der in der letzten geheimen Sitzung beschlossenen Herabsetzung der Diäten, und von der in letzter Vorberathung angeordneten Kommission zur Begutachtung des provisorischen Gesetzes über schwärmerische Sekten, bestehend aus den Geheimen Räten v. Berg und Kirn, so wie aus dem Hofgerichts-Rath Grafen v. Hennin. — Der Tagesordnung zufolge, erstattete sodann der Geheime Rath v. Berg den Kommissions-Bericht über das provisorische Gesetz, die Bildung von Vereinen betreffend, mit dem Antrag, dasselbe anzunehmen, dem Art. 4 jedoch noch einen Zusatz zu geben, wonach das eigenmächtige Aufstecken von Fahnen, welche nicht die Farben des Landes tragen, gleichfalls unter Strafe verboten werden solle. Die Kammer beschloß, diesen Bericht zur Vertheilung drucken zu lassen, um alsbald die Diskussion darüber eröffnen zu können. Derselbe berichtete ferner über die Petition mehrerer Gemeinden des Ober-Amtes Bruchsal um Verbesserung des Landesgestüts, mit dem Antrag, diesen Gegenstand, da bereits dafür in dem nächsten Budget gesorgt sey, der Budget-Kommission zu überweisen, was einstimmig genehmigt wurde. Der Geheime Hofrath Rau begründete sodann in einer kurzen Rede seine früher angekündigte Motion auf eine Interpretation der §§. 25 und 27 vergl. mit den §§. 75 und 79 der Wahl-Ordnung. Dieser Antrag wurde unterstützt, und beschlossen, die Sache vorberathend in Erwägung zu ziehen. Bei Gelegenheit des hierauf von dem Prälaten Hüffel erstatteten Kommissions-Berichts über die eingereichte Denkschrift des Freiherrn von Wessenberg, die Bildung von Gewerbschulen betreffend, entspann sich eine kleine Diskussion über die Ausdrücke und Verbesserungen, die aus der nämlichen Veranlassung in der zweiten Kammer gependet worden, und die zuverlässig nur auf Kosten des liberalen Anstrichs unserer Zeit zu rechnen seyen. Man verständigte sich jedoch bald, und, die Sache selbst anlangend, wurde, dem Kommissions-Antrage gemäß, einhellig beschlossen, dem Herrn Einfender den wärmsten Dank der Kammer für seine werthvolle Mittheilung auszudrücken, die Sache der Regierung zur Beschleunigung zu empfehlen und auf den Antrag des Professors Zell, die in der Folge, sofern nämlich die Regierung noch auf diesem Landtage hierüber Vorlage machen werde, niederzusetzende eigene Kommission noch besonders auf den Inhalt dieser Schrift zu verweisen.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wurde dem E. Giabina von Freiburg auf sein Ansuchen im Sitzungssaal der Kammer ein Platz zum Behuf des Aufzeichnens der ständischen Verhandlungen für den hier erscheinenden „Zeitgeist“ eingeräumt. — Der Geheime Referendar v. Neck legte der Kammer das provisorische Gesetz über das Stappen-Geld zur Zustimmung vor. Der Abgeordnete Aschbach berichtete über den Gesetz-Entwurf, die Ertheilung der Zoll-Privilegien

betreffend. Hierauf wurde zur Diskussion über den Gesetz-Entwurf wegen des Verkaufs der herrschaftlichen Eisenwerke geschritten. Nach langer Diskussion kam man, auf den Antrag des Abgeordneten Sander, überein, die Sache zur weiteren Aufklärung an die Kommission zurückzuweisen. Der Abgeordnete Gerbel erbat sich hierauf das Wort, und stellte, bedauernd, daß der Präsident des Justiz-Ministeriums nie in der Kammer erscheine, an die Regierungs-Kommission die Frage, ob man die Vorlage einer Gerichtsverfassung, eines Straf-Gesetzbuches und einer Kriminal-Prozeß-Ordnung auf diesem Landtage zu erwarten habe, indem man ohne diese auf der Bahn zurückgehen würde, die man auf dem vorigen Landtage eingeschlagen habe. Der Geheime Referendar Ziegler bemerkte, daß in einer der nächsten Sitzungen hierüber werde Auskunft ertheilt werden. Am Schluß der Sitzung stellte noch der Abgeordnete v. Rotteck den Antrag, daß diejenigen Mitglieder, die sich einmal zum Sprechen gemeldet, stehen bleiben sollten, bis sie das Wort erhalten und ausgesprochen hätten. Dieser Antrag wurde unter Festsetzung einiger Ausnahmen, worunter diejenige, daß diese Bestimmung auf den Alters-Präsidenten keine Anwendung haben sollte, angenommen.

Karlsruhe, vom 12. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer begründete 1) der Abgeordnete Merk seine Motion in Betreff der Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über die Bedingungen und Formen des persönlichen Untersuchungs-Arrestes. 2) Der Abgeordnete Welker die von ihm angekündigte Motion auf Erlassung eines Gesetzes, wodurch Abänderungen in der Staatsdiener-Pragmatik bewirkt werden, die unentbehrlich seyen, um eine hinreichende Selbstständigkeit der Justiz-Behörden und der Stände-Kammer zu sichern und zugleich das Land vor Ueberlastung durch Pensionen zu bewahren. — Der Abgeordnete Schaaff richtete zwei Fragen an die Regierungs-Kommission, 1) ob dem von der letzten Kammer ausgesprochenen Wunsche, wonach die Bürgermeister, wenn sie Dienst-Geschäfte zu versehen haben, eine in die Augen fallende Auszeichnung erhalten sollen, bald entsprochen werde? und 2) ob die Aufrühr-Akte, von der bei Berathung der Gensd'armie-Ordnung auf dem letzten Landtage die Rede gewesen, nicht ebenfalls bald im Wege der Vereidung oder des Gesetzes ergehen werde? Staatsrath Winter bemerkte hierauf, daß über beide Gegenstände Anträge von dem Ministerium des Innern an das Staats-Ministerium ergangen seyen, worauf ohne Zweifel bald die Entschließung erfolgen werde.

Das Regierungsblatt vom 10. Juni enthält eine landesherrliche Verordnung über die Bildung der Synagogenräthe in den Israelitischen Gemeinden. Zu dem Geschäftskreise dieser Räte gehört namentlich die Verwaltung des Armenwesens, die Aufbringung der Mittel zur Befreiung der Bedürfnisse der Israelitischen Gemeinde, die Verwaltung der Lokalsiftungen, endlich und vorzüglich auch die Handhabung der Ordnung in den Synagogen und der Sittenzucht. Die Mitglieder des Synagogenraths werden von der Versammlung der selbstständigen Israelitischen Gemeindeglieder durch relative Stimmenmehrheit gewählt, welche Wahl überall im nächsten Monate Juli vorzunehmen ist. Durch diese landesherrliche Verordnung wird einem dringenden, von allen besseren Israeliten längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Viele Gemeindevorsteher nemlich lagen ihrem Amte nicht mit dem gehörigen Eifer ob, und leisteten häufig auch denen, welche zweckmäßige Verbesserungen im Kultus einführen wollten, hartnäckigen



Widerstand. Mehrere Gemeinden wendeten sich deshalb an die Staatsregierung, welche den Eingaben alsbald ihre Aufmerksamkeit schenkte, und die nun im Regierungsblatte bekannt gemachte Verordnung erließ.

Frankfurt a. M., vom 14. Juni. Nachdem der Bischöfliche Stuhl zu Mainz durch das am 22. Mai d. J. erfolgte Ableben des Bischofs Dr. Joseph Vitus Burg erledigt worden, hat das Dom-Kapitel zu Mainz für die interimistische Verwaltung der Diöcese und der Bischöflichen Dotation, den Landes- und Kirchen-Gesetzen gemäß, Vorsorge getroffen, und am 29. Mai d. J. den Domdechant Johann Jacob Humann zum Besitzthums-Verweser und den Dom-Kapitular Franz Werner zum Verwalter der Bischöflichen Dotation gewählt.

Nach Berichten aus dem Badischen in Frankfurter Blättern soll der Herausgeber des „Zeitgeistes“ wieder in Freiheit gesetzt worden seyn, nachdem sich aus seinen Papieren kein Grund zur Untersuchung ergeben.

Darmstadt, vom 12. Juni. (Frankf. D. = P. = A. = Ztg.) Gestern fand in der zweiten Kammer unserer Stände die Berathung über den wichtigen Gegenstand statt, der jetzt hier vorzugsweise die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, den Ausbau des hiesigen Residenzschlosses. Die Staats-Regierung hatte nach den letzten Vorschlägen hiefür 260,000 Fl., so wie 120,000 Fl. zur Aufführung eines Gebäudes für die Bibliothek und Kunstsammlung verlangt. Der Bericht-Erstatte des ersten Ausschusses, Abgeordnete E. C. Hoffmann, war entschieden gegen diese Vorschläge. Er hat seinen Bericht, nebst zugehörigen Beilagen, bereits, wie man hört, in mehreren Tausend Exemplaren gedruckt im Lande verbreitet, einen Bericht, der durch seinen ganzen Ton nur zu sehr an die rücksichts- und schonungslose Weise erinnert, womit er auf dem vorigen Landtage auf ganz ähnliche Art die bekannte Frage wegen der 2 Millionen behandelte. Auch dieselben derben Inkonsequenzen, die ihn bisher immer charakterisirten, erblickt man hier wieder. So behandelt er den in ganz Deutschland als Kunstverständigen Architekten rühmlichst bekannten Ober-Baudirektor Dr. Moller in den diesem Bericht beigefügten Beleuchtungen auf die beleidigendste und herabwürdigendste Weise, mit wahren Hohn, und sagt dann plötzlich am Schlusse, daß er ihn in jeder Beziehung als achtbaren Mann kennen gelernt und jederzeit in dieser Beziehung geehrt habe. Eine eigene Art von Ehre!! Jene jedes Gefühl verletzenden kraffen Uebertreibungen, die unser Land als ein wahres Land des Lammers und der Verzweiflung hinstellen und die sich Herr Hoffmann, obwohl sie nur Aufregung und Unzufriedenheit erzeugen können, schon so oft erlaubte, findet man hier gleichfalls wieder. Sie fanden indessen in der Kammer, wie im Publikum, die verdiente Rüge. Ueberhaupt fielen bei der gestrigen so wichtigen, an 8 Stunden — von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags — währenden Diskussion die Debatten ganz gegen die Ansicht des Herrn E. C. Hoffmann aus, und hiernach zu urtheilen, ist es sehr wahrscheinlich, daß der Schloßbau, wodurch übrigen die Auftragen nicht um einen Heller vermehrt werden sollen, bei der Abstimmung durchgeht. Der Abgeordnete, Präsident Aull, einer der ersten Redner der Kammer, hielt einen sehr gebienden Vortrag, worin er die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Baues bewies und für den Vorschlag der Staats-Regierung sich aussprach. In ähnlichem Sinne sprachen andere ausgezeichnete Mitglieder, auch der würdige

Präsident der Kammer, Geheimerath Schenk. Herr E. C. Hoffmann kämpfte fast allein dagegen.

Stuttgart, vom 12. Juni. Heute Morgens 6 Uhr sind Ihre Majestät die Königin mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste und Gefolge von hier nach Karlsbad abgereist, um die dortige Brunnenkur zu gebrauchen.

In der Kammer der Abgeordneten am 11. Juni entwickelte der Abgeordnete Wiest seinen Antrag auf Vorlegung eines Wahlgesetzes. Er will, daß bei zwei- bis dreijähriger Festungsstrafe den Beamten jede Einmischung verboten werde, und daß die Staatsdiener, wenn sie gewählt werden, künftig die Erlaubniß zum Eintritt in die Kammer nicht mehr nachzusuchen haben. Bei Einmischungen der Beamten seyen die Wahlen nichts anderes als Marionettenspiele; die Wahlmänner die Marionetten, die Beamten jene, die sie leiten. Ohne Freiheit der Wahlen sey die Verfassung eine Täuschung, und jene Einmischungen der Beamten gehörten daher vor den Staats-Gerichtshof. Die Regierung zeige klar damit, daß sie nur Werkzeuge für ihre Handlungen in der Kammer haben wolle, wenn sie das Recht, den gewählten Staatsdienern den Eintritt zu versagen, noch ferner ausüben möchte. Zudem sey es nicht die Regierung oder der König, sondern die dem Gewählten zunächst vorgesezte Behörde, welche, dem Verfassungsentwurfe gemäß, über die Urlaubs-Ertheilung zu erkennen habe. Auch sey sehr zu beachten, daß der jetzige Landtag der erste sey, der eine Urlaubs-Verweigerung der Staatsdiener aufweisen könne, woraus hervorgehe, daß die Dienste wohl mit Amtsverwesern besetzt werden könnten. Wurde an die staatsrechtliche Kommission gegeben. Derselbe trägt sodann seine Motion auf Deffentlichkeit der Verhandlungen des ständischen Ausschusses und auf den Druck derselben vor. Wurde gleichfalls an die staatsrechtliche Kommission gegeben. — Sofort entwickelte Glöckler seinen Antrag auf Herabsetzung der Gewerbesteuer. Die Gewerbleute auf dem Lande seyen gegen jene in größeren Städten ungleich höher angelegt; daher wünscht er, daß mindestens 125,000 Fl. an der Gewerbesteuer jährlich nachgelassen werden solle. Wurde an die Finanz-Kommission gegeben. — Hierauf trug Schmid seinen Antrag auf Ablösung oder doch auf Verwandlung der Grundlasten in ablösbare jährliche Geld-Abgaben wieder vor. Er bezieht sich hiebei auf die von ihm auf dem vorigen Landtage entwickelten Gründe. Wurde an die Feudal- und Finanz-Kommission gegeben.

Dresden, vom 12. Juni. Die erste Kammer fuhr in ihrer Sitzung am 5ten d. M. mit der Berathung über den Gesetz-Entwurf, die privilegierten Gerichtsstände betreffend, fort. Zuwörderst ward die vom Sekretair Harz gearbeitete Fassung des §. 11 verlesen. Auf die Bemerkung des Referenten, daß sich nunmehr, da die Aufnahme in die Hofrang-Ordnung nicht mehr ein exremes Forum gewähre, eine Bestimmung wegen der abgegangenen und pensionirten Staatsdiener nothwendig machen werde, äußerte Se. Königl. Hoheit Prinz Johann, daß bei den in Pension gesetzten Staatsdienern kein Grund für Beibehaltung des Gerichtsstandes, welchen sie bei Ausübung ihrer Funktionen genossen hätten, vorwalte. Dies sey wohl aber nicht auf diejenigen anzuwenden, welche in Wartegeld ständen, da diese nur interimistisch von der Verwaltung eines Amtes entbunden würden, es sich aber treffen könnte, daß ihnen späterhin wiederum eines übertragen würde. Er schlage daher vor, am Schlusse



des §. hinzu zu setzen: „In Wartegehalt stehende Diener behalten ihren früheren exemten Gerichts- = Stand vor den Königl. Gerichten.“ Dr. Großmann bat darauf festzustellen, ob das vorher Erinnerung auch auf die Geistlichen, welchen ein Substitut zur Seite stehe, auszudehnen sei, um jede Zweideutigkeit aus dem Gesetz zu entfernen. Einem Emeritus bleibe die Eigenschaft eines Geistlichen bis ans Ende seines Lebens, da, wenn er vielleicht wegen großer Abnahme der Kräfte in den Ruhestand versetzt worden sey, eine Reconvalescenz denkbar und denkbar werde. Dr. Klien äußerte: Seinem Dafürhalten nach müßten diejenigen Geistlichen, welche einen Substituten hätten, ihren vorherigen Gerichtsstand behalten, die Removirten oder Resignirten natürlich nicht. Bloß hinsichtlich der Emeritirten halte er noch eine Bestimmung für nöthig. Dr. Schumann erinnerte an den Unterschied zwischen protestantischen und katholischen Geistlichen, indem Letztere nach dem Dogma, vermöge dessen sie stets Priester bleiben, wenn sie auch nicht mehr activ seyen, ihren geistlichen Gerichtsstand bis zu ihrem Ende behielten. Der Staats-Minister v. Könneritz und die Bürgermeister Wehner und Reiche-Eisenstuck bemerkten, daß die Geistlichen nach Analogie des §. 12, wie pensionirte Staatsdiener zu behandeln seyn würden. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann äußerte: Bestimmungen über die emeritirten Geistlichen ins Gesetz aufzunehmen, würde zu weit führen, da man nicht alle specielle Fälle berücksichtigen könne. Man möchte im Zweifelsfalle der Regierung die Entscheidung nach Analogie des Gesetzes überlassen. — Das vorher von Sr. Königl. Hoheit Prinz Johann hinsichtlich der in Warte-Geld gesetzten Staatsdiener gestellte Amendement wurde darauf allgemein angenommen.

Dresden, vom 13. Juni. Die erste Kammer fuhr in ihrer Sitzung am 7ten d. M. mit der auf der Tagesordnung befindlichen Berathung über den Gesetz-Entwurf, die privilegirten Gerichts-Stände betreffend, fort, und er nahm zuvörderst unter den bei §. 20 zur Erwägung bestimmten Gegenständen die Frage wegen der Gerichtsbarkeit über die geistlichen Gebäude und der Grundstücke auf. Dr. Großmann erbat sich zuerst das Wort, und äußerte, wie ihm der Real-sowohl als Personal-Gerichts-Stand der Geistlichen sehr eng im Zusammenhang zu stehen scheine. Leider liege noch keine neue Kirchen-Versaffung vor, um diesen Gegenstand gründlich würdigen zu können; allein eben darum könne er bei diesem Stande der Sachen dem verehrlichen Deputations-Gutachten, welches die geistlichen Gebäude und Grundstücke der Orts-Obrigkeit unterwirft, nicht beipflichten. Einen Hauptgrund glaubte der Sprecher aus dem Ursprunge und der Bestimmung dieser Güter entnehmen zu müssen. Die Begründer solcher frommen Stiftungen seyen größtentheils, wiewohl nicht allein, die Patrimonial-Gerichtsherren selbst gewesen; da finde er es denn für unpassend, die Jurisdiction über dieselben den Stiftern selbst oder ihren Familien anzuweisen, weil so die wenigstens mögliche und denkbare Gefahr der Simonie bei Besetzung geistlicher Stellen keinesweges ausgeschlossen wäre. Nun habe aber die Kirche bis jetzt noch keine Repräsentanten, darum möchte wohl auch die Verwaltung in den Händen des Staates, welcher das Kirchengut verfassungsmäßig zu beschützen habe, sich am besten befinden. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann bemerkte: Im Allgemeinen könne er sich nicht mit der eben angedeuteten Ansicht vereinigen, daß nämlich die Würde des geistlichen Standes dadurch, daß ihre

Grundstücke und Wohnungen den Orts-Obrigkeiten unterworfen würden, leide. Das, was über den Ursprung der geistlichen Grundstücke aus frommen Stiftungen gesagt worden sey, scheine eher das Gegentheil zu beweisen, indem jene Grundstücke nach dem, was im Deputations-Gutachten vorgeschlagen, in Ansehung des Gerichts wiederum in jenes Verhältnis kämen, welches muthmaßlich vor ihrer Abtretung stattgefunden habe. Der Bürgermeister Wehner nahm zur Widerlegung des Dr. Großmann das Wort und äußerte vornehmlich: Die Aufsicht über Kirchen- und Schul-Gebäude sey den Kirchen-Patronen gesetzlich anvertraut, und es würde ein Eingriff in die Rechte der Patronat-Herrschaften sein, ihnen die in dem Verhältniß der Kirchen- und Schul-Inspektion faktisch bestehende Jurisdiktions-Befugnis zu entziehen. Der Staats-Minister von Könneritz bemerkte: Es müsse nach Aufhebung der Konsistorial-Gerichtbarkeit dem von der Regierung angenommenen Grundsatz durchaus entsprechend erscheinen, die geistlichen Gebäude an die Ämter zu verweisen, womit man die Inspektions-Befugnisse der Lokal-Behörden keinesweges habe beschränken wollen. So wichtige Gründe wie bei den Staats-Grundstücken seien übrigens allerdings hier nicht vorhanden, da die geistlichen Grundstücke zu den Zwecken der Gemeinde bestimmt seien, und von ihr unterhalten werden müßten. Dr. Großmann äußerte, wie er sich durch die bisherigen Bemerkungen nicht widerlegt finden könne. Das Kirchengut sey allerdings Kommunalgut, allein nicht der Civil-Gemeinde, sondern der Kirchen-Gemeinde gehöre es. Diese zwei Arten von Gemeinden müsse man wohl unterscheiden; denn gehörte das protestantische Kirchengut der Civil-Gemeinde, die möglicher Weise sehr gemischt sein könne, so würden an Orten wo dies der Fall sey, die Glieder aller christlichen Konfessionen, ja selbst die Juden, daran Theil haben. Das wäre aber ein bodenloser und gefährlicher Grundsatz. Was er in Anspruch nehme, sey Schutz des Staates für das Kirchengut und die kirchlichen Institute; der dürfte aber da nicht auf wünschenswerthe Weise erreicht werden, wo dem Stifter selbst die Jurisdiction übertragen sey. Uebrigens wünsche er, wir wären auf dem Punkte, daß eine neue Organisation der Unter-Gerichte eingetreten, und sie kollegialisch eingerichtet seyen, dann würde er sich zufriedengefühl fühlen und die Unterordnung der Kirchengüter unter dieselben nicht mehr für schädlich und gefährlich halten. Sekretär Harz fand sich hierdurch zu Bemerkungen über die Ehrenhaftigkeit einer Klasse von Staatsbürgern, die so eben, wie er äußerte, auf eine unziemliche Art herabgesetzt worden sey, veranlaßt. Er lebe der festen Ueberzeugung, daß unter den Gerichts-Verwaltern eben so viele redliche Männer zu finden seyen, als unter der Geistlichkeit, und hierin, hoffe er, werde ihm auch die hohe Kammer beistimmen. Dr. Großmann erwiederte: Die so eben ausgesprochenen Gesinnungen könne er nur zum Theil als richtig anerkennen, müsse sich aber auch zugleich gegen jede Mißdeutung seiner Äußerungen verwahren. Was er jetzt gesprochen, betreffe ihn nicht. Er habe es nicht mit den einzelnen Individuen eines Standes zu thun, sondern mit den obwaltenden Verhältnissen. Und nicht zu verkennen sey es: je kleiner der Staat, desto größer die Herrschaft! — Auf das hierauf vielfach an den Präsidenten ergehende Gesuch, den

(Fortsetzung in der Beilage.)



## Erste Beilage zu Nr. 144 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. Juni 1833.

(Fortsetzung.)

Nebner zur Ordnung zu verweisen, geschah dies auch mit einigen erinnernden Worten des Ersteren. Sodann ging man zur Abstimmung über die Frage über, ob die Kammer dem Deputations-Gutachten in Hinsicht der Gerichtsbarkeit über die geistlichen Grundstücke beitrete? was von 31 gegen 5 Stimmen bejaht ward. — Der andere heut zur Diskussion vorliegende Gegenstand betraf die Grundstücke und Gebäude der Akademieen. Der Staats-Minister v. Könnert bemerkte zuvörderst, daß, da nach dem Vorschlage der Deputation die Gebäude unter die Orts-Gerichte zu stellen seyen, dafern sie sich nicht im Staats-Eigenthume befänden, so könne dieser Vorschlag in Hinsicht auf die Gebäude der Universität nicht verwirklicht werden, da diese Staats-Eigenthum wären, und es sey daraus die Folge zu ziehen: selbige müßten, wenn ihre eigene Real-Jurisdiction aufhöre, den Königl. Aemtern untergeordnet werden. Die Kammer erklärte sich darauf mit 20 gegen 16 Stimmen dafür, die betreffenden Grund-Stück- und Gebäude unter die Orts-Gerichte zu stellen. Der Staats-Minister v. Könnert sprach sodann die Ansicht aus, daß sich nun wohl die Frage, ob Akademieen den Ortsgerichten unterworfen werden sollten oder nicht, von selbst erleiige. Die vom Präsidenten gestellte Frage, ob man nun noch über diesen Gegenstand eine Abstimmung für nöthig erachte? wurde darauf von 25 gegen 11 Stimmen verneint. Es wurde sodann beschlossen, die Abstimmung über den §. 20 des Gelez-Entwurfes heut auszusprechen, bis eine Fassung desselben werde vorgelegt worden seyn. In Beziehung auf die Fassung äußerte der Staats-Minister von Könnert: Nach der von der Deputation ausgegangenen Fassung des Paragraphen würde man den früher gefaßten Beschlüssen nicht konsequent bleiben, wenn nämlich die Universitäts-Gebäude unter das Stadtgericht gestellt werden sollten. Die Real-Jurisdiction der Universität sey keine privilegirte. Es liege nicht im Befugniß der Stände, zu sagen: Die Universität solle ihre Real-Jurisdiction an den Stadtrath abgeben. Hätte sie nie unter Patrimonial-Gerichtsbarkeit gestanden, so würde sie nach Analogie der über die im Staats-Gut befindlichen Grundstücke angenommenen Grundsätze geschehen unter die Aemter gestellt werden müssen. Dr. Alian bemerkte: Die Universität sey unbezweifelt ein Institut, das sich in der Gewalt des Staates befinde. Der Staat übe, vermöge des ihm zustehenden jus summum circa sacra, die *suprema inspectio*, die *advocatio* über sie aus. Geblienen sey sie, obgleich die, ihm ehemals vom Kaiser und Papst zugetheilte, Verfassung mannigfach modificirt worden wäre. Kurfürst Moriz und August hatten ihr die übergebenen Güter unwider ruflich, erb- und eigenthümlich zur vollen Administration überlassen; dadurch habe sich der Staat des Rechtes über sie entäußert, und ihr das in der Folge genugsam gerechtfertigte Vertrauen geschenkt; da er aber wohl einsehe, daß man eine Reorganisation derselben für zweckmäßig erachte, so müsse er sich dabei bescheiden. — Der in Rede befindliche Gegenstand wurde einstwei-

len ausgesetzt, und man ging zu dem folgenden §. 21 des Gesetzes über.

Dresden, vom 15. Juni. Ihre Majestät die verwitwete Königin von Bayern sind heute Vormittag von hier nach Potsdam abgereist.

## G r i e c h e n l a n d.

Nauplia, vom 3. April. (Allgemeine Zeitung.) Die für den Griechischen Dienst in Baiern geworbenen Freiwilligen, die am 1. April in Nauplia ankamen, müssen als der Stamm des Griechischen Heeres für alle Waffen-Gattungen angesehen werden, und es ist sehr zu wünschen, daß die Werbung noch lange und mit so glücklicher Auswahl fortgesetzt werde. Die angekommenen Truppen sind im Durchschnitte wohlgebildete, gut gekleidete Leute; die zwei Eskadronen Lanzenreiter konnten mit den schönsten Truppen verglichen werden, die man jemals bei einem Heere gesehen hatte. So sehr ihr Anblick übrigens dem Auge schmeichelte, so gab es doch viele Personen, welche den Aufwand tadelten, mit dem man das Griechische Heer nach diesem Muster kleiden wollte. Sie waren der Meinung, daß in dem an Einkünften noch so armen und des Geldes so sehr bedürftigen Griechenland die Beobachtung derselben Sparsamkeit nicht überflüssig gewesen wäre, welche wohlhabende Länder veranlaßt, eigene Ersparungs-Kommissionen niederzusetzen, die keinen entbehrlichen Knopf an der Kleidung des Soldaten duldeten; ihre Gegner erwiederten dagegen, daß eine etwas glänzende Uniform besonders darum nöthig gewesen sey, um die Neigung in Griechische Dienste zu treten bei den Freiwilligen in Bayern zu vermehren, und auch den Griechen ein zum Kriegsdienste einladendes Bild vor Augen zu bringen; der bisher günstige Erfolg der Werbung in beiden Ländern scheint diese Meinung zu rechtfertigen. — Auch der Gründung einer künftigen Hauptstadt Griechenlands scheint die Regierung ihre Aufmerksamkeit zugewendet zu haben; eine Kommission aus mehreren Bankundigen und einem Arzte bestehend begab sich bereits nach Athen, und wird, wie man sagt, auch den Isthmus von Korinth bereisen. Ich behalte mir vor, in meinem spätern Berichte eine Ansicht über die Wahl der geeignetsten Stellen zur Erbauung einer Hauptstadt zu äußern, und bemerke einstweilen, daß vor der Ankunft des Königs die National-Versammlung in Nauplia den einstimmigen Beschluß gefaßt hatte, daß die künftige Hauptstadt Griechenlands am Isthmus von Korinth angelegt werden, und den Namen Dikonia erhalten sollte.

Zwei- bis dreihundert Mann der aufgelösten irregulären Truppen hatten sich gegen die Mitte des Monats März bei der Vorstadt Pronia versammelt; sie waren sämmtlich unbewaffnet, und erklärten, als man sie um ihr Begehren befragte, sie seyen gekommen, den König um Brot oder Sold zu bitten, da sie dem äußersten Mangel Preis gegeben seyen, und nicht wie früher auf Kosten des Landmannes leben könnten. Man versprach für ihren Unterhalt zu sorgen, ermahnte sie aber für die Zukunft, ihre Bitten nach der üblichen Form vorzutragen. Zehn Tage später versammelte sich dieselbe Anzahl auf derselben



Stelle, unter dem Vorwande, mit ihren ehemaligen Hauptlingen zu rechten, von welchen sie sich verlassen und verrathen wähten. Die Regierung fand diesmal nicht für gut, dieselbe Schonung gegen Leute eintreten zu lassen, deren Versammlung das Gepräge des Troges und der Aufreizung trug. Die Sprecher der Palikaren wurden ergriffen, und den Uebrigen, die sich sogleich entfernten, ein paar Kompagnieen Infanterie und zwei Kanonen nachgeschickt; welche sie ohne den geringsten Widerstand aus der Umgegend von Nauplia und Argos vertrieben. Die noch vor der Ankunft des Königs so sehr gefürchteten Palikaren werden sich jetzt wahrscheinlich gänzlich zerstreuen.

### M i s z e l l e n .

(Leipz. Ztg.) Budissin, vom 13. Juni. Auch die Resultate des heurigen, zu Budissin am 28., 29. und 30. Mai stattgehabten Frühjahrswollmarkts sind, obwohl etwas weniger Wolle als im vorigen Jahre anher gebracht wurde, im Durchschnitt nur günstig ausgefallen. Ueberhaupt wurden

1179 Stein 18 Pfd. einschürige,	
2039 = 14 = zweischürige inländische,	
138 = 6 = Preussische und	
593 = 1 = Böhmishe,	

3955 Stein 17 Pfd. Wolle verwogen.

Hier von wurden an Fabrikanten von Budissin, Zittau, Camenz, Bischofswerda, Bernstadt und Reichenberg

1179 Stein 18 Pfd. einschürige,	
1893 = 5 = zweischürige inländische,	
138 = 6 = Preussische und	
593 = 1 = Böhmishe Wolle	

3809 Stein 8 Pfd. verkauft, wogegen 146 Stein 9 Pfd. zweischürige unverkauft blieben und deponirt wurden. Ueberdies gingen circa 200 Stein eingebrachte einschürige Wolle von 3 Rittergütern unverkauft und unverwogen zurück. Der Absatz ging rasch von Statten, so daß bereits am 2ten Markttag die Verkaufsgeschäfte beendigt waren, und constatirten sich hierbei 17 bis 19 Thlr. für den Stein feiner, 14 bis 16 Thlr. für den Stein mittler, und 11 bis 13 Thlr. für den Stein geringer Wolle als die niedrigsten und höchsten Preise.

Ueber die im Werke begriffene Errichtung einer Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Köln liest man im neuesten Blatte der Kölnischen Zeitung Folgendes: „Die Ermittlung der zur Aufstellung des Telegraphen geeigneten Punkte bis Köln ist bereits durch den Major D'Eschel vollendet. Von den verschiedenen Stationen liegen sieben im Auslande, theils auf Hannoverschem, theils auf Braunschweigischem Gebiete, welche Nachbar-Staaten mit großer Bereitwilligkeit die Anlage derselben unterstützen. Hier in Köln wird der Thurm der Garnison-Kirche (St. Pantaleon) zur Aufnahme des Telegraphen vorgerichtet werden. Die Fortsetzung der Telegraphen-Linie von hier bis Koblenz ist noch in der Ausmittelung begriffen; sie wird der geraden Richtung dahin, über die Gegend von Siegburg und östlich vom Sieben-Gebirge folgen, wodurch zugleich die der Anlage nachtheiligen Krümmungen des Rhein-Thales, so wie auch die störenden Nebel vermieden werden, welche oft über dem Flusse lagern. Personen, welche sich viel mit geodätischen Arbeiten beschäftigt haben, fällen das Urtheil, daß in einem Lande, wie das nördliche Deutschland, wo breite, von bedeutenden Höhenzügen und waldigen

Berg-Parteien begränzte Niederungen durchschnitten werden müssen, die Bestimmung von Telegraphen-Punkten zu den schwierigsten und mühsamsten Aufgaben gehört, deren Lösung in der Zeit von noch nicht zwei Monaten jedenfalls zu den ausgezeichneten Leistungen unseres Generalstabes gerechnet zu werden verdienen. Die Leistung der Bau-Ausführung der Stationshäuser, von denen die insolirt liegenden mit Familien-Wohnungen für die Beamten versehen werden sollen, ist den Ingenieur-Offizieren übertragen, welche bei den Armee-Corps als Bau-Direktoren fungiren. Von der Geschicklichkeit und Thätigkeit, welche diese Offiziere schon früher bei unseren schönen Festungs-Bauten an den Tag gelegt haben, läßt sich erwarten, daß sie auch hier nicht zurückbleiben werden, und so haben wir denn die gegründete Hoffnung, in wenigen Monaten das wichtige Institut der ersten Telegraphen-Linie in Deutschland vollendet zu sehen.“

In der letzten Sitzung der Linnéischen Gesellschaft in London ergab sich aus der Verlesung des Jahres-Berichts, daß die Einkünfte dieser Gesellschaft im verfloffenen Jahre 317 Pfd. mehr als die Ausgaben betragen hatten. Die Gesellschaft hatte in demselben Jahre 13 inländische, 4 auswärtige Mitglieder und einen Korrespondenten durch den Tod verloren. Die verstorbenen auswärtigen Mitglieder waren der berühmte Entomolog, Professor Latreille zu Paris, der Professor Rudolphi zu Berlin, der Professor Kurt Sprengel zu Halle und der berühmte Scarpa. Neu gewählt wurden von der Gesellschaft 21 einheimische, 7 auswärtige Mitglieder und 4 Korrespondenten. Lord Stanley wurde wiederum zum Präsidenten und Dr. Booth zum Sekretär erwählt. Die neu gewählten auswärtigen Mitglieder waren der Professor Ugarth, der Graf Sternberg, die Doktoren Brongniart, Blume, Klug, Treviranus und Herr Fred. Cuvier.

(Staats-Ztg.) Ueber das am 2ten d. M. im Konvents-Kemter zu Marienburg stattgehabte erste Preussische Musik-Fest geht uns nachträglich noch aus Königsberg in Preußen folgender Bericht zu:

Am 2. Juni fand auf der alten ehrwürdigen Marienburg das große Preussische Musik-Fest statt. Lange Zeit hat Preußen kein Fest gefeiert, in welchem sich Alles, was an Genuß die Kunst der Musik und Architektur dem gebildeten Geiste gewähren kann, in solchem Maße und auf solche Weise vereinigte. Wer je einmal auf der alten Hochmeister-Burg den eben so lieblich freundlichen, als im großartigsten Style gewölbten Konvents-Kemter besucht hatte, durfte erwarten, daß eine in gleich großartigem Geiste komponirte Musik von außerordentlicher Wirkung seyn müsse, denn die ganze Konstruktion seines Baues, seine Länge von fast 96 Fuß, seine Breite von 48 Fuß, seine Höhe von 29 Fuß und das von drei 10 $\frac{1}{2}$  Fuß hohen Granit-Pfeilern getragene, überaus lieblich und leicht aufsteigende Gewölbe geben dem Saale eine Resonanz von solcher Fülle und Stärke, wie sie andernwärts wohl nie wieder zu finden ist. Große Musik-Kenner hatten es daher häufig ausgesprochen, daß sie nie ein Lokal zur Aufführung einer großartigen Vokal- und Instrumental-Musik geeigneter gefunden, als dieses. Herr Urban aus Ebing hielt den Gedanken fest, der längst bei Vielen erwacht war. Er kündigte ein Preussisches Musik-Fest im großen Kemter der Marienburg an und setzte sich zu diesem Zweck mit den ausgezeichnetsten Meisern, Kunstfreunden und den Sängler-Chören in Königsberg, Danzig



Elbing, Memel, Marienwerder, Marienburg und Braunsberg in Verbindung. Sein reger Kunst-Eifer überwand die bedeutenden, zum Theil auch in der Entferntheit dieser Städte liegenden Schwierigkeiten. Es kamen, durch ihn eingeladen, 263 Künstler, Sänger und Sängerrinnen in Marienburg zusammen, und ihnen strömten aus allen Gegenden Preußens, selbst zum Theil aus Kurland, eine große Anzahl von Musik-Freunden nach. Man schätzte die Zahl der herbeigekommenen Gäste auf Dritthalbtausend. Weil vorauszusehen war, daß der Musik-Saal die große Menge nicht werde fassen können, so benutzten viele die Erlaubniß zum Einlaß in die am Vorabende des Festes stattfindende Probe, zu welcher zum Besten der Stadt-Armen Billete ausgetheilt wurden. Es macht dem um Marienburg so viel verdienten Bürgermeister Herrn Hüllmann große Ehre, daß durch seine Veranstaltung den Armen und Nothleidenden der Stadt die erste, nicht unbedeutende Spende bei dem Feste zu Theil wurde. Marienburg hatte ja auch selbst die erste Hand zum Feste dargeboten, indem es alle zur Ausführung der Musik herbeigerufenen Künstler, Sänger und Sängerrinnen für die Tage ihrer Anwesenheit mit seltener Gastfreundschaft aufnahm und frei bewirtete. Wer nicht die höchsten Ansprüche machte, fand schon in der vorausgehenden Musik-Probé große Befriedigung, zumal wenn man betrachtete, daß sich hier aus weit entlegenen Städten Künstler neben einander fanden, die sich zum Theil vorher nie gesehen hatten. Am Tage des Musik-Festes selbst wurde um 11 Uhr im ersten Konzert Haydn's Schöpfung ausgeführt. Die Zahl der im Saale anwesenden Personen betrug gegen 1150. Nirgends, so oft dieses unsterbliche Meisterwerk auch schon gegeben worden ist, kann es einen imposanteren Eindruck gemacht haben. Große Musik-Kenner gestanden, daß, so oft sie auch der Ausführung dieser erhabenen Komposition andwärts beigewohnt, sie noch nie diese vollkommene Befriedigung gefunden hätten, und daß es nur ein solches Lokal seyn könne, für welches Haydn sein großes Werk geschaffen habe. Die wogende Harmonie von mehr als hundert Gesangstimmen in den Chören u. das Eingreifen der Instrumental-Musik mit der meisterhaft geblasenen mächtig durchschmetternden Posaune machten eine wunderbare, Alles durchbebende Wirkung, die bei der würdigen Ruhe in der Direction des Herrn Urban nie gestört wurde. Die Einzelheiten des großen Schöpfungs-Werkes kamen in ihrer Folge wie von selbst; sie kamen, weil sie wie freiwillig kommen mußten, nicht weil sie auf Geheiß der Taktschläge kommen sollten. Ein zweites Konzert erfolgte am Abend von 9 bis gegen 1 Uhr; es begann im ersten Theile mit der Sinfonia eroica von Beethoven. Im zweiten Theile wurde ein Konzert für die Violine von Mayseber, eine Arie von Beethoven, ein Konzert für das Violoncello von Meinhard, ein Chorgesang, die Meeresstille und glückliche Fahrt von Beethoven (der Text von Göthe), und im dritten Theile ein Konzert für die Klarinette von Beer, eine Hymne von Mozart, ein Konzert für die Bass-Posaune von Meyer und die Fubel-Uverture von C. M. von Weber ausgeführt. In das „Heil Dir im Siegerkranz!“ fiel die ganze Zahl der Zuhörer mit Begeisterung ein und Keiner nannte, „den Vater des Vaterlandes“ ohne das Gefühl der innigsten Liebe und treuesten Anhänglichkeit. Die Zahl der im Saale anwesenden Musik-Freunde war noch bedeutender, als im Morgen-Konzert, und belief sich mit Einschluß der Musiker auf 1350. Wenn auch die Mannigfaltigkeit in der abwechselnden Musik in diesem Abend-Konzert ihr Angenehmes hatte und die einzelnen Compositionen, wo-

rin sich die verschiedenen Meister hören ließen, mit ungetheiltem und oft laut werdenden Beifall ausgeführt wurden, so war man doch ziemlich allgemein der Meinung, daß der Charakter und die ganze eigenthümliche Beschaffenheit des Lokals mehr zur Ausführung großer und, wie die Schöpfung, Ein Ganzes bildender Meister-Werke, als für Konzerte einzelner Instrumente geeignet sey. Herr Urban hat sich aber durch die Veranstaltung dieses Musik-Festes unbezweifelt ein großes Verdienst um regere Belebung des Interesses für musikalische Kunst in der ganzen Provinz erworben, wie der allgemeine Wunsch bewies, daß solche erhebende und erfrischende Musik-Feste in der Hochmeister-Burg auch ferner noch öfter stattfinden möchten. Die Bürger Marienburgs haben auf die rühmlichste Weise gezeigt, daß der schöne Geist edler Gastfreundschaft, in welchem schon in alter Zeit das einstige Ordenshaus unter den Fürstenthümern Deutschlands hervorglänzte, bei ihnen bis auf diesen Tag einheimisch geblieben ist, und die alte, erhabene Burg selbst hat nach ihrer nunmehr, so viel es möglich ist, vollendeten Wiederherstellung eine neue Weihe erhalten, — würdiger wie sie ihr kaum je zu Theil werden konnte.

Der Nürnberg. Korresp. schreibt aus München: Der neue Theater-Intendant hat die — man kann sagen — allgemeine Vertheilung der Freibillets, täglich 800 bis 1000, bedeutend reduziert. Dadurch ist das Parterre nicht mehr bei den gewöhnlichen Stücken überfüllt, und es fällt an, sich eine vernünftiger Stimme im Publikum hören zu lassen, nicht wie sonst, wo man oftmals allem Geschmacke zum Hohne, allem Urtheile der Besseren zum Troste, nur die Stimme der aberwitzigsten Parteilichkeit vernahm. Dem lächerlichen Herausrufen talentloser Novizen durch Freunde und Bekannte sind nun auch Schranken gesetzt, und es kann nicht fehlen, daß die Unbedeutenheit, wenn auch Nachsicht, doch strengere Richter findet, die Anmaßung aber ihre gerechte Würdigung von einem gänzlich fremden, freien, bezahlenden Parterre empfängt. Nicht nur die Finanzfrage ist durch diese Maßregel gesicherter, sondern nur auf solche Weise konnte gewissen verderblichen und die Urtheile verwirrenden Protektorstimmen Inhalt gethan werden. Es soll jetzt wahrlich so mancher theatralischen Null schwer werden, einen Succes zu erhalten, aber noch schwerer, den des Verdienstes zu schmälern, oder ihm wohl gar entgegen zu arbeiten.

**Wohlthätige Anstalten in Breslau.**  
Jahr 18<sup>32</sup>/<sub>33</sub>.

4. Das Kloster der barmherzigen Brüder. <sup>1)</sup>

Dies Kloster wurde für die Brüder des Ordens vom h. Johannes von Gott 1715 gestiftet und am Dreieinigkeitsfeste 1725 eingeweiht, nachdem schon 1712 die Krankenpflege begonnen hatte. Der Convent der Brüder nimmt bekanntlich männliche Kranke ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, des Standes und Vaterlandes, so wie der Krankheitsform (Lustseuche ausgenommen), unentgeltlich auf. Die ärztliche Pflege besorgen unter der Leitung des Medizinalrathes Hrn. Dr. Hanke und des Instituts-Wundarztes Fraters Probus Knöfel die Brüder, welche unter dem Oberer des Convents und Hospitals Salomo Germann z. Z. Ordens-Provinzials, stehn.

<sup>1)</sup> Vergl. das Armenwesen Breslau's, von Ebers. S. 140—45.



Im Jahre 1832 *) wurden		
aufgenommen	Evangelische	544
	Katholische	543
	Juden	5
	Reformirte	4
	Griechen	2
		1098 *)
entlassen		981
starben (35 Ev. 34 Kath.)		69
blieben folglich Bestand		48
auswärtige Kranke wurden behandelt		1140
zusammen also		2238

Joh.

\*) Der größern Theil des Jahres 1831 war das Hospital des Convents bekanntlich das Cholerahospital N. 2.

\*) Die meisten Kranken litten am viertägigen Fieber (116), an Lungenentzündung (103), und am gastrischen Fieber (60). Die meisten Todten starben an vollendeter Schwindsucht (10), Lungenentzündung und Wassersucht (9) und an Blattern (7). — Dem Vaterlande nach waren unter ihnen 1063 Deutsche (995 Schwestern), 21 Polen, 4 Böhmen, 4 Russen, 3 Franzosen, 1 Italiener, 1 Mähre und 1 Schweizer.

## Theater = Nachricht.

Sonnabend, den 22. Juni. Auf Verlangen: Wilhelm Tell. Heroisch-romantische Oper in 4 Akten. Musik von Rossini. Herr Jäger, Königl. Würtemberg. Hof- und Kammer Sänger, Arnold, als Gast.

Sonntag, den 23. Juni, neu einstudirt: Der Leopolds-Tag, oder: kein Menschenhaß und keine Reue. Posse in 3 Akten, von Bäuerle. Vorher: Der Hofmeister in 1000 Aengsten. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von Th. Hell. Herr v. Hanstein, vom Großherzog. Hoftheater in Schwerin, Magister Lassenius, als Gast.

Prov. ☒. R. Y. 24. VI. 11. J. F. u. T. □ 1.

## Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. zu Mägelin vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Mägelin, den 14. Juni 1833.

G. Thaer, Königl. Amts Rath, Erbherr auf Ober- und Mittel-Kummernick zu Panten.  
F. Thaer, geb. Grashoff.

## Entbindungs = Anzeige.

Die heute Vormittag um 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Bertha geborne Landeck, von einer gefunden Tochter, gebe ich mir die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 21. Juni 1833.

Franz, Banco-Buchhalter.

## Todes = Anzeige.

Am 13. Juni starb zu Danowitz bei Strehlen der vor-malige Rittergutsbesitzer Herr Gottfried Grögor, 62 Jahr alt, am Fehrfieber. Er war der letzte seines Stammes und hatte das traurige Loos, seine Gattin und seine 8 Kinder in die Ewigkeit voran gehen zu sehn. Als zärtlicher Vater geliebt, als rechtlicher Mann geachtet und geehrt, hat sein Tod uns alle tief gebeugt, und wir bitten theilnehmende Freunde und Bekannte unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren. Die hinterbliebenen Anverwandten.

## Todes = Anzeige.

Den 17ten d. M. verschied sanft unser geliebter Mann und Vater, der Königl. Amts Rath Christian Friedrich Neumann, in einem Alter von 73 Jahren und 2 Monaten an Entkräftung. Entfernten Freunden und Verwandten, die unsern Schmerz durch stille Theilnahme würdigen, widmen diese Anzeige.

Bergisdorf bei Sagan, den 18. Juni 1833.

Die hinterbliebene Wittwe, Kinder und Schwiegersohn.

## Todes = Anzeige.

Sonntags, den 16. Juni, Nachmittags um 6 Uhr, vollendete in einem Alter von 32 Jahren mein unvergesslicher Gatte, der hiesige practische Arzt Dr. Reinhard, nach kurzer Krankheit an einem Brustfieber, sein mir und meinen drei kleinen Kindern so theures Leben. In Reinerz, wo er Hilfe suchte, fand er nach vierwöchentlichem Aufenthalt seinen Tod, und auf dortigen Friedhöfe ruhen seine Gebeine. Dieses seinen Freunden und Universitäts-Bekanntem zur Nachricht. Meine Gefühle und meine Klagen werden nur die verstehen, welchen die göttliche Weisheit schon ähnliche Prüfungen sandte. Reichenbach, am 18. Juni 1833.

Karoline verw. Reinhard,  
geb. Krumpold.

Die vierte musikalische Abendunterhaltung im Reiferschen Garten ist heute den 22. Juni.

Sollte ungünstige Witterung eintreten, so wird die Abendunterhaltung bis kommenden Dienstag verschoben.

Folgende Werke werden aufgeführt:

- 1) Sinfonie von Beethoven Nr. 2.
- 2) Potpourri aus Curyanthe, für die Clarinette arrangirt von F. C. Kühn, vorgetragen von H. Wolff.
- 3) Die Schlachtmusik von Abraham Schneider.

Bis 10 Uhr Wiener Musik:

- 1) Die ganz neuen Hof-Balltänze von Strauß.
- 2) Auf wiederholtes Verlangen: das musikalische Potpourri oder Ragout von Strauß, u. s. w.

Die Anschlagzettel bleiben heute und in der Folge ganz aus; es sind die Produktionen und andere Einrichtungen nur in beiden Zeitungen zu ersehen.

Herrmann, Musikdirektor.

## Schlesischer Kunstverein.

Denjenigen Mitgliedern des Schlesischen Kunstvereins und allen den Kunstfreunden, welche dem Verein noch beizutreten gefonnen seyn möchten, machen wir bekannt, daß nach dem Statut desselben (cf. II. Art. 5 und 6) die Jahreslisten mit dem ersten Juli geschlossen werden müssen. Wer also bis zu diesem Termin seine Actie nicht bezahlt hat, und diejenigen, welche nach dem ersten Juli dem Verein erst beitreten, können an der Verlosung der Kunstfachen, welche im Laufe des Juli erfolgt, keinen Theil nehmen, und müssen wir die unrichtigten Aktien vor der Verlosung zurücklegen.

Breslau, den 20. Juni 1833.

Der Ausschuss für den Schlesischen Kunstverein.  
Heinke, Bewalb. Graf v. Renard. Schubarth.  
Sohr. Storch. Stache.  
Kießling, Kassirer. Ebers, Sekretär.



**Ein sehr zu empfehlendes Buch für  
Schiedsmänner 2c.**

In der unterzeichneten Buchhandlung ist kürzlich erschienen:

**Hülfsbuch für Schiedsmänner, deren Wähler,  
Partheien und Richter.**  
oder:

Ergänzungen der Verordnung vom 26. Sept. 1832,  
a. d. Allgem. Landrechte, der Allgem. Gerichts-Ord-  
nung und den späteren Gesetzen und Ministerial-

Verfügungen,  
herausgegeben vom Ob.-Land.-Ger.-Referend.  
**Ferd. Fischer.**

8. Preis 10 Sgr. Gebestet Preis 11 Sgr.  
Buchhandlung Josef Max und Komp.  
in Breslau.

**Gemeinnützige Schriften für Jedermann.**

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und  
in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau  
zu haben:

**Dr. Friedr. Alb. Niemann's:**

**Gemeinnütziges  
Fremdwörterbuch,**

zur richtigen Verdeutschung und verständlichen Erklärung  
der in unserer Sprache gebräuchlichen, so wie auch seltener  
vorkommenden ausländischen Wörter und Ausdrücke. Ein  
praktisches Hülfsbuch für Geschäftsmänner, Fabrikanten,  
Kaufleute, Studierende, so wie überhaupt für jeden Gebildeten,  
und insbesondere für alle diejenigen, welche rein deutsch  
sprechen und schreiben wollen. Dritte Auflage. 8.  
20 Gr.

**Joh. Heinr. Roth's: Unentbehrlicher Rathgeber  
in der deutschen Sprache,**

für Angelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäfts-  
leben überhaupt, oder Anweisung, sich schriftlich und münd-  
lich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen  
Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden  
Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken, und j des Wort  
ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung  
des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen,  
Sie, dem, den u. s. w. Ein nütziges Hülfsbuch für Jedermann.  
In alphabetischer Ordnung. Zweite Auflage. gr. 8.  
geh. Preis 16 Gr.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in  
allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung  
Josef Max und Komp., zu haben:

**Baumgarten, J. C. F., Vorlegeblätter zu  
Rechenübungen in fortschreitender Ordnung vom  
Leichtern zum Schwerern, für Land- und Bürger-**

**schulen. Nebst Auflösung der Aufgaben u. s. w.  
Neue Ausgabe für Schulen des Preussischen  
Staates, in Silbergrößen. 8.  
21 Gr.**

Der ungetheilte Beifall, welchen die Ausgabe in andern  
Münzsorten gefunden hat, ist Bürgen, daß in den Ländern der  
Preuß. Monarchie dieser ebenfalls die gerechte Anerkennung  
nicht fehlen werde.

**Herabgesetzter Preis von Schiller's und Göthe's  
Briefwechsel.**

Bei

**Josef Max u. Komp. in Breslau**  
ist so eben eingetroffen:

**Schiller's und Göthe's Briefwechsel**  
in den Jahren 1794 bis 1805. 6 Bände. 8. Stuttgart.  
Eadenpreis 11 Rthl. 20 Sgr. Herabgesetzter Preis  
bis Ende Juli: 6 Rthl. 20 Sgr. netto.

Ferner sind daselbst nachstehende interessante Neuigkeiten  
eingetroffen:

**Abegg, Dr. J. F. H., Lehrbuch des gemeinen Criminal-  
Prozesses. gr. 8. Königsberg. 1 Rthl. 23 Sgr.**

**Meine Gefangenschaft in den Kerkern von Mailand,  
unter den Kleidern zu Venedig und in den Kasematten  
auf dem Spielberg. Denkwürdigkeiten aus dem Leben  
des Grafen Silvio Pellico von Saluzzo. U. d. Ital. übers.  
8. Leipzig. Gehest. 1 Rthl. 15 Sgr.**

**Auer, Dr. C. F. R., Napoleon und seine Helden.  
13 Bändchen. 8. Leipzig. Geh. Subj. Nr. 10 Sgr.**

**Babbage, Charles, Ueber Maschinen- und Fabriken-  
wesen. U. d. Engl. übers. von Dr. G. Friedenber.  
8. Berlin. Gehestet. 2 Rthl.**

**Friedrich, Dr. G., Christliche Vorträge. Zugleich An-  
dachtsbuch für Gebildete. 2r Theil. 3te Auflage. gr. 8.  
Hanau. Gehest. 1 Rthl. 5 Sgr.**

**Heffler, Dr. A. W., Lehrbuch des gem. deutschen Criminal-  
rechts, mit Rücksicht auf die nicht exclusiven Landes-  
rechte. gr. 8. Halle, Schwesche u. C. 3 Rthl.**

**Jahn, Fr. L., Werke zum deutschen Volksthum. 8. Hild-  
burghausen. 1 Rthl. 23 Sgr.**

**Koch- und Wirthschaftsbuch, neuestes Berliner, oder  
die vollständige Koch-, Conditor- u. Küchenbäckerkunst u.  
nebst Anweisung zum Serviren großer und kleiner Tafeln.  
8. Berlin. 1 Rthl.**

**Pingard's John, Geschichte von England. U. d. Engl.  
übers. v. Berly. 13r, 14r Bd. gr. 8. Frankfurt a. M.  
(Rest 14r Bd.) 3 Rthl. 15 Sgr.**

**Mössler's, Dr. J. Chr., Handbuch der Gewächskunde.  
3te Auflage, umgearb. von H. G. L. Reichenbach.  
1r Bd. gr. 8. Altona. 1 Rthl. 10 Sgr.**

**Pyrker, J. L., sämmtl. Werke. 2r Theil: Rudolph von  
Habsburg. Heldengebüch in 12 Gesängen. gr. 8. Stutt-  
gart. 1 Rthl. 23 Sgr.**

**Thöne, J. F., Fundamental-Lehren des Preuß. Privatrechts.  
1r Bd. gr. 8. Leipzig. 1 Rthl. 25 Sgr.**

**Walther, Ph. Fr., System der Chirurgie. 1r Bd. gr. 8.  
Berlin. 2 Rthl. 5 Sgr.**



**Wichtiges Werk für Juristen.**

So eben ist erschienen und in unterzeichnet er  
Buchhandlung zu haben:

**Ausführliches  
systematisches Handbuch  
des**

**Preussischen Privatrechts,**

bearbeitet

von

**S. F. Thöne.**

Erster Band.

Abfassungsgeschichte des Allgemeinen Landrechts und  
allgemeiner Theil, einschließlich der Lehre von dem  
Besitz und der Verjährung.

1ste Abtheilung. 1 Rthl. 22½ Sgr.

**Buchhandlung von Ferdinand Hirt  
in Breslau,**

(Dhlauer-Strasse Nr. 80)

**Für Mediciner und Pharmaceuten.**

Hope, James, von den Krankheiten des Herzens  
und der großen Gefäße. Uebers. a. d. Englischen,  
mit einem Vorwort von Dr. F. W. Becker.

2 Rthl. 15 Sgr.

Sundelin, das Kranken-Cramen. 1 Rthl. 12 Sgr.

Strahl, M. H., über das Scharlachfieber und ein  
gegen alle Formen und Stadien desselben höchst  
wirksames Specificum. Ein Sendschreiben an Herrn  
Präsid. Rust. 7½ Sgr.

Caii, Johannis, de Ephemera Britannica li-  
ber secundi curavit J. F. Hecker. 15 Sgr.

Bibliotheca Graeca Medica instituit atque com-  
posuit C. G. Fickel. Vol. 1. netto 15 Sgr.

Wagner, R., zur vergleichenden Physiologie des  
Blutes. M. 1 Kpftaf. 1 Rthl.

Unger, K., Beiträge zur Klinik der Chirurgie. 1ster  
Theil. 2 Rthl. 15 Sgr.

Horn, W., Ergänzungen zur Reise durch Deutsch-  
land, Ungarn, Holland etc. 1 Rthl.

Mößler's, J. C., Handbuch der Gewächskunde,  
enthaltend eine Flora von Deutschland, mit Hin-  
zufügung der wichtigsten ausländischen Cultur-  
Pflanzen. 3te verbesserte Auflage, von E. Reichen-

bach. 1r Band.

1 Rthl. 10 Sgr.

Vorstehende Werke sind, nebst vielen anderen,  
vorrätzig in der Buchhandlung

**Ferdinand Hirt in Breslau,**  
(Dhlauer-Strasse Nr. 80).

**Neue Theologische Schriften.**

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Gebetbuch für aufgeklärte katholische Christen, heraus-  
gegeben von Dr. P. S. v. Brunner, geistlichem  
Ministerialrathe. Mit Genehmigung des Bischöfl.  
Vicariats zu Bruchsal. 14te verbess. und verm.  
Ausgabe. 8. Heilbronn bei F. D. Claß. Preis  
20 Sgr.

**Ueber Schwärmerei,**

historisch-philosophische Betrachtungen, mit Rücksicht  
auf die jegige Zeit, von F. H. von Wessenberg.  
3 Hefte. 1s Hest. (das 2te und 3te folgt in Bälde.)

8. Velin. Heilbronn bei F. D. Claß.

Preis 19 Sgr.

**G. P. Ueberholz in Breslau.**

Bei uns ist erschienen und bei G. P. Ueberholz in  
Breslau (Ring- und Kränzelmart- Ecke) und Th. Hen-  
nings in Meisse zu haben:

**Ueber die Blähungen,**

als einer oft unerkannten Ursache schwerer Zufälle und Krank-  
heiten. Nebst Angabe sicherer Mittel, sich von denselben zu  
heilen, und der Abbildung und Beschreibung einer Maschine,  
um sich sogleich von denselben zu befreien. Von einem pract.  
Arzte. gr. 8. geh. 12 Sgr.

**Die Geheimnisse der Frauen,**

zur Erhaltung der Schönheit und Gesundheit des  
Busens.

Nebst einer Anweisung, die Recepte sich selbst zu fertigen.  
Von Dr. L. V. Kochly. gr. 8. geh. 10 Sgr.

**Schwangerschafts - Kalender,**

zum Gebrauch für eine leichte und sichere Berechnung der  
Entbindung, nebst einem kurzen Unterrichte in Beziehung  
auf Schwangerschaft und Entbindung. Von Dr. A. F. A.  
Desberger. gr. 8. Gehest. 7 Sgr.

Hennings'sche Buchhandlung in Gotha.

In der Hahn'schen Verlags-Buchhandlung in Leipzig  
ist so eben erschienen und bei G. P. Ueberholz in Bres-  
lau (Ring und Kränzelmart-Ecke) zu haben:

Ausführliches systematisches Handbuch des

**Preussischen Privatrechts,**

bearbeitet von S. F. Thöne, 1r Band. Abfassungsgeschichte  
des Allgemeinen Landrechts und allgemeiner Theil, ein-  
schließlich der Lehre von dem Besitz und der Verjährung.  
1ste Abtheilung. gr. 8. 1 Rthl. 22½ Sgr.



So eben ist bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) angekommen:

**Goethe's nachgelassene Werke.**

**Oktav-Ausgabe.**

1r—5r Bd. 4 Rthr. 5 Sgr.

Bei Hammerich in Altona ist so eben erschienen, und bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Dr. Joh. Christ. Mösler's

**Handbuch der Gewächskunde,**

enthaltend eine Flora von Deutschland, mit Hinzufügung der wichtigsten ausländischen Cultur-Pflanzen.

Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet und durch die neuesten Entdeckungen vermehrt von H. G. L. Reichenbach. 1r Band. gr. 8. 1 Rthr. 10 Sgr.

In der Becker'schen Buchhandlung erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch

Joh. Friedr. Korn d. ä. t. Buchhandlung, Ring Nr. 24, zu beziehen:

Sophrosine. Ein Geschenk für Jünglinge und Jungfrauen, zur Bildung des Geistes und Veredelung der Herzen. gr. 12. geh. 18 Sgr. oder 22 1/2 Sgr.

Dieser Blütenkranz, mit einem zarten Sinn aus der Fülle schöner Gaben geflochten, verdient allen Gebildeten beiderlei Geschlechts dringend auch als Geburtstags-, Confirmations-, Hochzeits-, Weihnachts-Geschenk u. s. w. empfohlen zu werden, und dürfte jedem Empfänger eine willkommene und nützliche Gabe seyn.

In der Lüderich'schen Buchhandlung (E. H. Schröder) in Berlin erschien eben und ist in Breslau bei August Schulz und Comp. (Albrechts-Straße Nr. 57) zu finden:

Offenes Sendschreiben,

an Hr. G. D. R. Nath Streckfuß,

zur Verständigung über einige Punkte in den Verhältnissen der Juden. Von Dr. J. M. Fost (Verf. d. Gesch. d. Israeliten) 6 Bogen. gr. 8. geh. 15 Sgr.

**Neue Musikalien bei C. G. Förster in Breslau.**

**Mayseder, Krönungs-Rondo,**

für Viol. m. Begl. des Orch. 2 Rthr. Dasselbe für Flöte et Orch. 2 Rthr. Dasselbe für Viol. et Pianof. 20 Sgr., für Flöte et Pianof. 20 Sgr., für Viol. av. 2 Viol., Alto et Vlle. 1 Rthr., für Flöte, 2 Viol., Alto et Vlle. 1 Rthr. Dasselbe für Pianof. à 2 Rthr. 15 Sgr., à 4 Rthr. 25 Sgr. Czerny, 101 Passagen-Uebungen, oe. 261. Liv. 1. 3. à 20 Sgr. Diabelli, musikal. Jugendbibliothek, oe. 53. Liv. 1. 2. à 15 Sgr. Keller, 4eme Polon., für Flöte av. Orch. oe. 34. 2 Rthr., avec Quat. 1 Rthr. 10 Sgr., avec Pianof. 25 Sgr. Derselbe, Divertissement für Flöte av. Orch. oe. 31. 1 Rthr. 17 1/2 Sgr., avec Quat. 1 Rthr. 2 1/2 Sgr., av. Pianof. 25 Sgr. Derselbe, 8 Gesänge für Sopran- und Tenorstimme, m. Begl. des

Pianof. 36s W., 1s H. 20 Sgr., 2s H. 27 1/2 Sgr., so wie alle 8 Gesänge einzeln à 7 1/2 Sgr. u. 10 Sgr. Derselbe, der junge Krieger, Romanze für Pianof. u. Gesang 12 1/2 Sgr. Mendelsohn-Bartholdy, Quintuor für 2 Viol., 2 Alto et Vlle. oe. 18, 2 Rthr. 12 1/2 Sgr. Spohr, 3 Psalmen für 2 4stimmige Chöre mit eingemischtem Solis. 85s W. N. 1. 2. 3. Part. à 1 Rthr. 2 1/2 Sgr., dieselben in Stimmen à 1 Rthr. 2 1/2 Sgr.

**Bei F. E. C. Leuckart,**

Buch Musik- und Kunsthandlung in Breslau, ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen Deutschlands zu haben:

Fischer, C., Tänze für das Pianoforte enthaltend: 3 Länder, 2 Gallopaden, 1 Masurek und 1 Walzer 10 Sgr.

Hesse, A., 3 Amusements faciles p. le Pianof. à 4 Ms. 12 1/2 Sgr.

— — 3 Divertissements für das Pianof. zu 4 Händen. 15 Sgr.

— — 3 ausgeführte Choräle, ein Präludium und ein Postludium, für die Orgel bearbeitet und zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, 1s und 2s Heft à 15 Sgr.

— — 8 Studien für die Orgel, mit obligatem Pedal und genau angezeigter Pedal-Applicatur. 15 Sgr.

Bachaly, T. F., 12 leichte Vorspiele für die Orgel 15 Sgr.

Rafael, Motette: „der Herr ist mit uns.“ gedichtet von C. J. Kudrass, für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 16. 7 1/2 Sgr.

Wagner, P., „Das Leben kein Tanz“ (Seitenstück zu Strauss „das Leben ein Tanz“), Walzer, componirt und für das Pianoforte eingerichtet. 7 1/2 Sgr.

**Anzeige für die resp. Gerichts-Ämter.**

Mit Bezug auf die hohe Verfügung Eines königlichen Criminal-Senats des königl. Hochpreisl. Oberlandesgerichts von Schlesien zu Breslau (Amtsblatt. 1831 Stück XLV. S. 385) zeigen wir hiermit an: daß sowohl

Formulare zu monatlichen Gefangen-Listen, als auch Negativ-Atteste

vorschriftsmäßig angefertigt, das Buch à 7 1/2 Sgr. stets vorrätbig zu bekommen sind bei

Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

**Jurist. Werke.**

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehndner, Kupferschmiedestraße Nr. 14: Corp. jur. civilis, ed. Freiesleben. 2 Bnde. Frzbd. 3 Rthr. Mackelbey's röm. Recht, 2 Thle. 1831. g. neu 2 2/3 Rthr. Höpfner's Commentar ic. 1833. g. neu 3 2/3 Rthr. Rundes deutsches Privatrecht 1829. g. neu 1 2/3 Rthr. Groß, Naturrecht 1829. 1 1/2 Rthr. Vög, Vehrrecht. 1832. g. neu 1 1/2 Rthr. Mühlentruch's Pandekten. 3 Bde. 1827, für 2 Rthr. Thibaut's Pandekten. 3 Bde. 1823. Hbfrzbd. 2 1/2 Rthr. Meßger's gerichtliche Arzneiwissenschaft v. Remer. 1820. Hfrzbd. 1 1/2 Rthr. Amelang's neues Archiv. 4 Bde. Ebdv. 7 1/2 Rthr. für 2 2/3 Rthr. Grävell's Commentar zur Gerichtsordnung. 6 Bde. 1831. Ebdv. 16 Rthr. g. neu. Hfrzbd. 10 2/3 Rthr. Das Verzeichniß histor. Werke und Landkarten gratis.



**Die fünfte Fortsetzung  
zu dem Haupt-Catalog der  
Leuckart'schen Lesebibliothek,**  
(am Ringe Nr. 52)

welche fortwährend mit den neuesten Erscheinungen vermehrt wird, ist vor Kurzem erschienen, und giebt von den bedeutenden Anschaffungen den untrüglichen Beweis.

Hiesige und Auswärtige können jederzeit der Leihbibliothek, dem Journal- und Taschenbuch-Lesezirkel, der Jugend-Bibliothek, dem Lesezirkel der neuesten Bücher und Mode-Journal-Lesezirkel beitreten; auch sind 100 und mehr Bände zum Wiederverleihen unter billigen Bedingungen zu erhalten.

**Be k a n n t m a c h u n g,**  
betreffend den Verkauf des königlichen Domainen-Gutes  
Spittelndorf.

Das im Liegnitzer Kreise, etwa 1 1/2 Meile von der Kreisstadt, 1/2 Meile von Parchwitz, 7 1/2 Meilen von Breslau und circa 3/4 Meile von der Ober entfernt liegende königliche Domainen-Gut Spittelndorf soll mit dem dazu gehörenden lebenden und todtten Wirthschafts-Inventario in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft oder alternative auf 3 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden.

Dasselbe enthält:

3 Mg.	22	□ R.	Hofraum und Baustellen,
2	=	41	= Gartenland,
951	=	171	= Ackerland,
86	=	153	= Wiese,
384	=	173	= Forstland zur Weide,
2	=	48	= Gräferei,
53	=	103	= Umland, Wege, Gräben ic.

sind 14,842 Mg. 171 □ R. Fläche, und ist mit einem im guten Bauzustande befindlichen Wohn und mit den erforderlichen, im mittelmäßigen Bauzustande befindlichen Wirthschafts-Gebäuden versehen.

Terminus licitationis zu diesem Verkaufe oder zur eventuellen Zeitverpachtung ist auf den 30. Juli d. J. anberaumt worden, und wird in dem Wohnhause auf dem Vorwerke Spittelndorf von dem dazu ernannten Commissario von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, abgehalten werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß Jeder, welcher als Licitant auftritt, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungsvermögen ausweisen, und bei der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkassa eine Caution von 1000 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen mit Coupons deponiren muß. Für den Fall der Pachtung genügt eine Caution von 500 Rthlr. in denselben Papieren.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf und die Verpachtung können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Kleitschek, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch sind der Domainen-

Amts-Administrator Hoptner in Parchwitz und der Amtmann Kleitschek in Spittelndorf angewiesen, den sich meldenden Kauf- oder Pachtlustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 14. Juni 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

**A u k t i o n.**

Den 24sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Raschmarke verschiedene Effekten, namentlich Beinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 21. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

**B a u - V e r d i n g u n g.**

Auf Veranlassung der königlichen Hochlöblichen Intendantur des 6ten Armeecorps soll die Lieferung der Materialien und die Ausführung der Arbeiten zu den Bau-Reparaturen an den königlichen Magazingebäuden hieselbst pro 1833 öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden. Es ist hierzu ein Licitations-Termin auf Donnerstag den 11ten Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal angesetzt, wozu cautionsfähige Unternehmungslustige und besonders qualifizierte Werkmeister mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die bei der Licitation zum Grunde zu legenden Bedingungen nebst dem Kosten-Anschlage auch vorher bei uns eingesehen werden können.

Gosel, den 18. Juni 1833.

Königl. Festungs-Magazin-Verwaltung.

Da zur Verdingung des Neubaus eines massiven Gebäudes von 90 Fuß Länge, zwei Etagen hoch und mit angemessenen Souterrains zu mehrfachen Zwecken für die Irren-Anstalt zu Brieg, in dem Lokale derselben ein Termin auf den 29sten d. M., Sonnabend früh um 9 Uhr, vor der Verwaltungs-Kommission anberaumt worden, so werden fähige Bauunternehmer zu demselben vorgeladen. Die näheren Bedingungen so wie Zeichnungen können zu jeder Zeit bei der Administration der Anstalt eingesehen werden, jedoch behält sich die Verwaltungs-Kommission die Auswahl des Entrepreneurs für den ganzen Bau oder einzelne Artikel, oder die Anschaffung der Materialien ausdrücklich vor.

Verwaltungs-Commission der Irren-Versorgungs-Anstalt zu Brieg.

Wer eine Forderung an die Wirthschafts-Kasse von Rothfürben und Reppline, oder an die Rothfürbener Baukasse zu machen hat, wird ersucht, dieselbe bis zum 5. Juli d. Jahres dem Justizrath Wirth in Breslau (Mikolaisstraße Nr. 7) schriftlich oder mündlich anzuzeigen; Gläubiger, welche ihre Forderungen bis dahin nicht anmelden, werden nicht anerkannt, sondern zum Prozesse verwiesen werden.

Rothfürben, den 19. Juni 1833.

Im Auftrage des Herrn Generals  
der Cavallerie v. Röder, Excellenz,  
der Rittm. v. Mutius.

H e l l m a n n,  
Wirthschafts-Inspektor.



# Zweite Beilage zu Nr. 144 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 22. Juni 1833.

## Der Bote aus Oberschlesien. Eine Zeitschrift für Politik und Belletristik.

Herausgegeben von Julius Krebs.

In wöchentlicher Lieferung von zwei Nummern, nebst einem literarischen Beiblatt. Pränumerations-Preis 19 $\frac{1}{2}$  Sgr. (mit Einschluß des Porto's und gesetzlichen Stempels).

Diese Schrift, welche in und außer Schlessien verbreitet ist, kann für obigen Preis durch alle hoch- und wohlbl. Post-Aemter der preuß. Monarchie, so wie durch die Verlagsbuchhandlung Graß, Barth und Comp. in Breslau, bezogen werden. Alte und neue Freunde derselben werden hiermit ersucht, ihre geneigten Bestellungen für das bald beginnende neue Quartal möglichst früh zu machen, um wegen des darauf haftenden Stempels die Auflage genauer bestimmen zu können.

Doppeltn, im Juni 1833.

E. Raabe.

Zum bevorstehenden Johannis-Termine empfehlen wir uns den hiesigen und auswärtigen Kapitalisten zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder, von der größten bis zur kleinsten Summe, à 5 auch zu 6 Prozent jährl. Zinsen, und

zum Ein- und Verkauf von Staats-Papieren, Erbforderungen, Hypotheken und andern Dokumenten.

Eben so wird zu diesem Termin die Zinsen Erhebung und Auszahlung bei der hochlöblichen Landschaft, so wie bei andern Behörden zc.

von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Dokumenten, geg u eine Vergütung von 1 $\frac{1}{2}$  Sgr. vom Hundert übernommen und besorgt. Breslau, im Juni 1833.

Anfrage- und Adress-Büreau  
im alten Rathhause.

N. S. Von Kapitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Mühwaltung nichts zu entrichten.

### Bekanntmachung.

Den Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Sozietät machen wir hierdurch bekannt: daß der vom 1sten November 1832 bis letzten April d. J. zu entrichtende Beitrag vom Hundert der Affekurations-Summe 4 Sgr. beträgt; wobei wir zugleich die pünktlichste Einzahlung der diesfälligen Beiträge nach §. 24 des revidirten Privat-Land-Feuer-Sozietäts-Reglements von 1826 in Erinnerung bringen.

Breslau, am 1. Mai 1833.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

### Edictal-Citation.

In dem über den Nachlaß des Gartenauzügler Johann Christian Grimmig, eröffneten erbshaftlichen Liquidations-Prozesse, ist zur Anmeldung der Ansprüche unbekannter Gläubiger ein Termin auf

den 24sten August Vormittags 10 Uhr im Comitz angefest, zu dem dieselben bei Vermeidung der Ausschließung bei der Masse hiermit vorgeladen werden.

Schmiedeberg, den 17. April 1833.

Das Gerichts-Amt Comitz.

Hilse.

### Jagd-Verpachtung.

Da der zur meistbietenden Verpachtung der Jagden auf denen zum Forstrevier Stoberau gehörenden Feldmarken Carlsmarkt, Kauern, Carlsburg, Wilmühl und Niebnig am 21sten des vorigen Monats in Carlsmarkt abgehaltenen Termin kein günstiges Resultat herbeigeführt, so habe ich zur anderweiten meistbietenden Verpachtung vorerwähnter Jagden auf sechs nach einander folgende Jahre, einen neuen Termin auf

den 19ten Juli Vormittags 10 Uhr im Gasthose zum goldenen Lamm in Brieg anberaunt, und lade Bietungslustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß, je nachdem es am vortheilhaftesten er scheint, jede Feldmark für sich, oder auch Alle in Einem verpachtet werden sollen.

Scheidewitz, den 18. Juni 1833.

Der Königliche Forstsrath.

v. Rochow.

### Edictal-Citation.

Nachdem auf den Antrag der Erben über den Nachlaß des zu Lippen verstorbenen Bauerguts-Besizers und Holzhändlers Friedrich Weiße der erbshaftliche Liquidations-Prozess eröffnet worden ist, so werden sämtliche Gläubiger des mit Tode



abgegangenen Beize hiermit aufgefodert, ihre Ansprüche an denselben binnen 3 Monaten, oder spätestens in dem auf den 30sten September d. J. Vormittags um 8 Uhr anberaumten Connotations und Liquidations-Termin bei dem unterzeichneten Fürstenthums-Gerichte auf dem hiesigen Schlosse anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche dies unterlassen, trifft der rechtliche Nachtheil, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte.

Carolath, den 5. Juni 1833.  
Fürstenthums-Gericht Carolath.

**Bekanntmachung.**

Der Einlieger Eduard Müller aus Dürr-Kunzen-dorf, hat in der wider den Bauerguts-Besitzer Anton Göbel, wegen Zoll-Defraudation schwebenden fiskalischen Untersuchung geständig einen Meineid geleistet und ist dafür durch die Erkenntnisse des Kriminal- und zweiten Senats des Königlichen Oberlandes-Gerichts von Oberschlesien de publ. 22. April und 1. Juni d. J. mit Verlust der National-Cocarde, einjähriger Zuchthausstrafe und öffentlicher Bekanntmachung dieser Ahndung bestraft worden.

Neustadt D. S., den 11. Juni 1833.  
Königliches Landes-Inquisitoriat.

**Bekanntmachung.**

In der Breslauer Zeitung vom 18ten d. M. ist meine Bekanntmachung dahin abzuändern, daß ich nicht mit dem 1sten F. M., sondern erst am Tage Michaelis d. J., am 29. September, mein Gewerbe als Schornsteinfeger hier Orts auszuüben anfangen darf. Indem ich auf vielfältig hochgeneigte Arbeiten rechne, verspreche ich bei den möglichst billigsten Preisen die reellste Bedienung.

Stahlhuth,  
Schornsteinfeger und Maurer-Meister,  
Nikolai-Straße Nr. 22.

**Tabak-Offerte.**

Von losen Tonnen-Canafter, zu 4, 5, 6, 8, 10 und 12 Egr. das Pfund, besonders leicht und wohlriechend ausfallend, erhielt wieder neue Zusendung und empfiehlt bestens:

Karl Busse,  
Neusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

**Rechte Thüringer getrocknete Borsdorfer Aepfel,**

das Schock à 10 Egr.

Diese von der Schale und dem Kernhaus befreiten und getrockneten Aepfel, welche durch kein Backobst ersetzt werden können, empfing ich von Dresden in Commission, und glaube solche ohne Anmaßung wohl als das Vorzüglichste, was man in dieser Art hat, empfehlen zu dürfen.

Eduard Wothmann.

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schußbrück-Ecke Nr. 1.

**Wilhelm Schmolz u. Comp.,**

Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein,  
im Gewölbe am Ringe Nr. 3,

empfehlen zum bevorstehenden Markte ihr schön assortirtes Stahl- und Eisenwaaren-Lager en gros und en detail, bestehend in allen Sorten Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messern, mit und ohne Balance, die Hefte in Eisenbein, Ebenholz, Neusilber, Fischbein und ganz in Stahl; Stilets; Rasir-Feder-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Okulir- und Küchenmessern; Lichtscheeren; Papier-, Lampen-, Stui-, Damen- und Zuschneidescheeren; Galanteriewaaren in Stahl, nämlich: Geldbörsen, Nähschrauben, Schmuckhalter, Schlüsselhaken, Necessaires für Herren, acht vergoldete Schnallen und Armbänder, Haken und Stäbe für Damentaschen; Pfropsenziehler, Tischglocken, Ruß- und Hasenbrecher, Messerschärfer, Streichriemen; Kaffeemühlen, Stiefeleisen, Sensen, Schneidmesser, Schaffscheeren; ächtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Mtr. 22 1/2 Egr. Ferner empfehlen wir unsere

**Neusilber-Waaren,**

als: Vorlege-, Punsch-, Sahn-, Gemüse-, Es- und Kaffeelöffel, Fischkellen, Butter- und Käse-Messer, Balance, Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messer, Kandaren, Trensen, Sporen und Steigbügel, Leuchter und Lichtscheeren, Hunde-Hals-Bänder und Pfisenbeschläge, so wie eine Auswahl von

**Doppel-Jagdgewehren,**

Pistolen und Zerzerolen, Patentschrotbeutel und Pulverhörner, Reservoirs zu Kupferhütchen, Gewehrkräger, Grad-Maß-Schraubenzieher, Federhaken, Jagdmesser und dergl., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

**Waaren-Offerte.**

Feine Vanille, das Loth a 10 Egr., besten neu-n Caroliner Reis, das Pfd. 3 1/2 Egr., bei 5 Pfund billiger, so wie feinstes Provencer-Öel, starken Wein-Essig, feine Gewürz- und Vanillen-Chocolade, fein schmeckende und grüne Kaffee's, alle Sorten Zucker, reinen unverfälschten Syrup, und sämtliche Sorten einfacher und doppelter Liqueure von vorzüglicher Güte, empfiehlt im Ganzen und im Einzelnen zu den allerbilligsten Preisen:

die Spezerei-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von

Moriz Heymann.

Ring- und Dhlauer-Straßen-Ecke in der goldnen Krone.



### Bekanntmachung.

Den unbekanntenen Gläubigern der zu Dziedzkowitz verstorbenen Gutsbesitzer Andreas und Barbara von Waligorski'schen Eheleuten wird hierdurch die bevorstehende Theilung der beiden Erbschafts-Massen mit der Aufforderung bekannt gemacht, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folgende, Lit. 17. Theil I. A. E. R. an jeden einzelnen Mit-Erben nach Verhältnis seines Erb-Antheils werden verwiesen werden.

Plesch, am 7. Juni 1833.

Fürstlich Anhalt-Köthen-Plesner Fürstenthums-Gericht.

Neue wollene und seidene Stoffe zu eleganten Sommer-Mänteln;  
 schöne neue bunte Sommer-Kleider-Stoffe;  
 alle Gattungen gestickte, gemusterte und glatte weisse Kleiderzeuge;  
 die feinsten Shawls und Umschlage-Tücher in allen Größen und Preisen;  
 Meubles- und Gardinen-Stoffe, wie auch Roleaur im neuesten Geschmack;  
 Teppiche und Tischdecken in allen Größen.  
 Sämmtliche Gegenstände in der neuesten besten Auswahl, empfang durch direkte Zusendungen aus den besten Fabriken, und empfiehlt zu den billigsten Preisen:  
**die neue Mode-Waaren-Handlung des**  
**Morig Sachs.**  
 Raschmarkt Nr 42, eine Treppe hoch,  
 im Hause des Kaufmann Hrn. Elbel.

Ein Reisender, welcher alle Gegenden Preußens durchkreist, wünscht gegen billige Provision in jeder Branche zu agiren.  
 Nachweis ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, so wie allen meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft in Benthentzen D/S. an meinen Bruder Vincent Potycka übergeben, und vom heutigen dato an, in dem ehemaligen B. Kapuscinski'schen Lokale hieselbst eine

Spezerei-, Farbe-Waaren-, Tabak- und Delikatessen-Handlung neu etablirt habe, so wie auch die seit 40 Jahren unter der Firma B. Kapuscinsky bestandene berühmte Wein-Handlung für meine eigne Rechnung fortführen werde.

Durch gute Waare, möglichst billige Preise und prompte Bedienung werde ich mir das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu verdienen, und für die Folge dauernd zu erhalten suchen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Dypeln, den 24. Juni 1833.

C. B. Potycka.

### Gesuchte Anstellung.

Ein Hauslehrer, welcher Französisch und Polnisch, wie auch ältere Sprachen ganz fertig correct spricht und schreibt, vorzügliche Kenntnisse der Mathematik besitzt und in andern hohen Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wünschet ein anderweitiges Unterkommen. Darauf Respektirende das Nähere in porto-freien Briefen unter der Adresse  
**der Expedition- u. Commissions-Expedition,**  
 in Breslau.

\* \* \*  
 \* \* **A n z e i g e .** \* \* \*  
 \* \* \*

Ich habe neuerdings wieder meine Fabrikate diverser Schreib-Materialien, laut Preis-Courante, bedeutend verbessert, den alten Preis derselben aber unverändert belassen, und so auf diese Art dem Zeitgeiste — „ganz billig“ zu genügen, und den Offerten mancher junger Fabrikanten zu begegnen gesucht. Dieß erlaube ich mir allen meinen resp. Kunden zur geneigten Beachtung ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 66, den 21. Juni 1833.

C. F. B. Tiehe,  
 Schreib-Materialien-Fabrikant.

### A n z e i g e .

Eine bedeutende Brau- und Brennerei, zwei Meilen von Breslau, an einer Haupt-Straße gelegen und aufs zweckmäßigste eingerichtet, ist zu verpachten.

Dominial- und Freigüter sind billig zu verkaufen.

Das Nähere bei Ernst Wallenberg,  
 Güter-Neogizant, wohnhaft Dhlauer-Straße  
 Nro. 58.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet auf Montag den 24sten d. M. ergebenst ein:

Kappeller,  
 Koffetier am Lehndamme Nr. 17.

## TABAK-OFFERTE

Einige hundert Centner abgelagerte  
**märkische Kraustabake,**  
 der Ctr. 8, 9, 10 und 11 Mtr.,  
 von bester Güte, empfiehlt zum Wieder-Verkauf hier-  
 mit ergebenst:

Breslau, den 15. Juni 1833.

**Die Tabak-Fabrik**

von

**Krug und Herkog.**

Schmiedebrücke Nr. 59.

### Scheibenschießen.

Künftigen Dienstag, den 25. d. M., findet bei mir ein Lust-Schießen auf den halben Stand nach der Zirkelscheibe statt. Der Anfang ist früh 5 Uhr, wozu ergebenst einladet:

Riegel,  
 Koffetier zu Rothkreischam.



Ein Reisegesellschafter nach Salzbrunn auf halbe Kosten mit d. bis zum 25ten d. M. gesucht; das Nähere: Neue Junkern-Straße Nr. 13 zu erfragen.

**Ergebenste Anzeige.**

Obgleich die unterzeichnete Niederlage sich der günstigsten Aufnahme des geehrten Publikums erfreut, so ermangelt sie doch nicht, ihr wohl assortirtes Lager aller Gegenstände zu gegenwärtigem Markt, den geehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften ganz gehorsamst zu empfehlen. Die Haupt-Niederlage der Hennigerschen Neussilber-

Waaren-Fabrik in Berlin, zu Breslau, Niemerzeile Nr. 14.

Eine anständige Familie hier selbst wünscht wieder einige Pensionaire aufzunehmen. Das Nähere wird die verwittwete Frau Kaufmann Krakau in der Büttner-Straße gefälligst mittheilen.

Beim Dominio Ransen bei Steinau a. d. D. sind achtzig zur Zucht taugliche Mutter-Schaafe zu verkaufen. Die Herde zeichnet sich durch Gesundheit, Menge und Feinheit der Wolle aus.

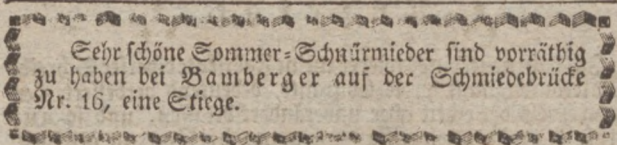
Zu verkaufen steht ein noch brauchbarer alter Reisewagen, und eine neue leichte moderne Chaise beim Schmidt Tümler am Sandthore.

Altes, auch zerbrochenes Spiegelglas kauft das Pfund zu 3 bis 9 Sgr.: Seifert, Ring Nr. 41.

Billiche und bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin den 23ten, 24ten und 25ten d. ist zu erfragen auf der Neuschen-Straße in Rothen Hause in der Gaststube.

**Stroh-Hüte,**

neuester Fagon und sehr preiswürdig, empfing wiederum: H. Kaumann, Ohlauer-Straße Nr. 14.



Sehr schöne Sommer-Schuärme sind vorrätzig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke Nr. 16, eine Etage.

Vier gute alte Ofen sind zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 20.

Eine gebrauchte halbedeckte Droschke wird zu kaufen verlangt. Das Nähere Roienthaler-Straße Nr. 4 im Gewölbe.

**Ein großes Gewölbe**

ist zu vermieten, Schweidnitzer-Straße zum goldenen Löwen Nr. 5. Zu erfahren bei C. G. L. Scholtz daselbst.

Zu vermieten ist auf der Messergasse, zu den 3 Rosen, eine große Remise. Das Nähere bei dem Kretschmer daselbst zu erfahren.

Ohlauerstraße Nr. 16 ist der erste Stock von zwei Stuben, zwei Kabinets und dem nöthigen Gelass, bald oder Mittags zu beziehen.

Zu vermieten. Eine gut meublirte Stube vorn heraus ist zu vermieten und kann bald bezogen werden, auf der Schmiedebrücke Nr. 49.

**Wurst-Picknick:**

Montag den 24. Juni, wozu ergebenst einladet:

Lange, im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Sonntag, den 23ten, laet ergebenst ein zum Wurst-Picknick und Fleisch-Ausschieben:

C. Anders, Gastwirth z. letzten Heller.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 24. Juni ladet hiermit höflichst ein: Casperke, Mathias-Straße Nr. 81.

Sonnabend den 22ten d. großes Trompeten-Konzert von dem Trompeter-Chor des hochlöbl. 1sten Kü.-assier-Regiments, im Tempelgarten, wozu ergebenst einladen:

C. Knappe und Komp.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 24. Juni ladet ergebenst ein:

Schlame, Ober-Thor, Kleine 3 Linden-Gaße Nr. 5.

**Vermietung,**

von Johann an der 2te Stock, ein sehr freundlich Local, 4 Stuben, 1 Kabinet, und Zubehör, an eine stille Familie, Karls-Straße, nahe der Schweidnitzer-Straße, in schwarzen Adler.

**Zu vermieten.**

Ein freundliches Sommer-Logis, ist in der Garten-Straße an ein soliden Miether billigst abzulassen und das Nähere zu erfahren: Zwingerplatz Nr. 11, in Parterre.

**Ungekommene Fremde.**

Den 21ten Juni. Große Stube. Hr. Major v. Sarczyn u. a. Starabow. — Gold. Gans. Hr. Graf v. Reichenbach a. a. Krasnitz. — Hr. Ober-Landes-gericht-Assessor v. Bilow a. Berlin. Frau Gräfin v. Schweinitz Frau v. Czetter, a. Bergboff. — Im weißen Storb. Kaufmannsfrau Benos a. Krottschin. — Herr Kartunfabrikant Mißt a. Gnadenfrei. — Rautenfranz, Herr Forst Insp. Koch a. Blazowa. — Im blauen Hirsch. Fr. Forst-rätthin v. Pauwitz a. Mütsch. — Hr. Dokt. Med. Barisch aus Kurwitz. — Hr. Brig.-Insp. Harnisch a. Tarnowitz. — Im roten Hirsch. Hr. Oberamtm. Koss a. Meißen. — Hr. Konsul-Attache v. Kosenbahr a. Turzig. — Meißner Herberge. Hr. Lehrer Gayla a. Krappitz. — Hotel de Pologne: Frau General-Feldmarschall Gänin v. Wirtgenstein a. Petersburg. — Hr. Rentn. Graf v. Wirtgenstein a. Priesburg. — Graf v. Schick a. Ustüz. — Hr. Reichs-Rath-Insp. Gottwald a. Ustüz. — In 2 gold. Löwen. Hr. Major v. Mikusch a. Ruffe vom 22ten Inf. Nr. — Hr. Kaufm. Rose a. Herrnstadt. — Drei Berge. Hr. Kammerherr v. Biling a. Berterg. F. Aulin v. Röde a. Berlin. — Im gold. Schwert. Fr. Majorin Baronin v. Lützen, Hr. Baron v. Mangan a. Liegnitz. — Die Kaufleute. Hr. Herzog a. Hamburg. Hr. Schabel a. Mühlheim. Hr. Schönfeld u. Herr Dokt. Wessely a. Neudausen. — Hr. Kaufm. Lütken a. Berlin. Hr. Mobilien-Verkauf a. Gletwitz. — Hr. Gutsbes. Leichmann a. Fischendorf.

Privat-Logis. Schuhbrücke 45. Hr. Graf v. Söden aus Glatz. — Log. 5. Hr. Major v. Walleri a. Medwitz. — Unterstraße 8. Hr. Kaufm. Weber a. Liegnitz. — Ohlauerstraße 2. Hr. Pakt. Richter a. Pilschen. — Neusschestr. 65. Hr. Musik-lehrer Madowitz, Quartier-Kassen-Assistent Prill a. Ustüz. — Klosterstraße 80. Frau v. Kn. Beckdorf a. Srenz. — Parastraße a. Frau Apotheker Saltemacher a. Schmiedebr. — Albrechtsstraße 22. Frau Insp. Fleisner a. Liegnitz. — Dierstraße 17. Hr. Gutsbesitzer König a. Brune.